

Podzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärts:
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.,
 für Ankündigungen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberger l./B. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Ungel's Buchhändler-Kommission-Bureau
 Bielezka Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Th. Peters, Schittek & Co.,

Promenade 13. Telephone 655.

Complete Einrichtungen und Bedarfsartikel für:

Webereien, Spinnereien, Färbereien, Chemische Fabriken,
Gasanstalten, Zuckersiedereien, Brauereien, Brennereien,
Ziegeleien etc.

Electrische Anlagen und electrotechnische Artikel.

Prospecte und Kostenanschläge gratis und franco.

Telegr. Adr.: „Peterko, Lodz.“

Eine höhere Töcherschule

samt Vorbereitungsklassen wird eröffnet in Lodz mit dem Beginn des
neuen Schuljahres. — Die Annahme der Schülerinnen beginnt am 16
August von 10 bis 12 Uhr.

Leontina Rajska, Dzielnia Nr. 20.



Die Warschauer Corsett-Fabrik

„FRANÇOISE“

ist nach der Petrikauer-Straße Nr. 84 in der Offizine, parterre verlegt worden,
und erwirbt sich fernerhin dem Wohlwollen der neubest. Kundenschaft.

(24-1

! Enorme Preisermäßigung! !

Ich erlaube mir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß
ich die Vertretung und den anschließlichen Verkauf des

Gasglühlichtes

Patent Dr. Carl Auer von Welsbach

für Lodz und Umgebung übernommen habe.

Der Preis einer completen Lampe (Brenner, Cylinder und Glühkörper)
beträgt: **Nr. 6 —**
eines Ersatzglühkörpers **1 —**

Die zur Beleuchtung notwendigen Glaswaren etc. stehen in reichhaltiger
Auswahl billigst zur Verfügung.

Maurycy Laski, Ingenieur,

Technisches Bureau und Lager techn. Artikel

Lodz — Czestochau

Telephonanschluß Nr. 372. Evangelicalstr. 7, Haus Dobranicki.

Gold. Staatsmed. Breslau 1881. Gold. Staatsmed. London 1862.

Chamottefabriken der Handelsgesellschaft C. KULMIZ

Filialfabrik: Centrale: SAARAU preuss. Schlesien. Filialfabrik: Biebrich a. Rhein.
albstadt in Böhmen. **Beste Produkte** jeglicher Art; Chamotte- und Silica-Steine, hochbasische
arte XX) und hochsaure Steine; feuerfeste Thone, als: Kaolin, Schieferthou; feuerfeste
Kohlsteine bis zu 0,8 spec. Gewicht, z. B. zur Ansmagerung von Weisswindleitungen, hart gepresst
zweckentsprechend gebrannt, für Hohöfen.

Façonsteine, Retorten.
ollständige Zustellung sämtlicher Ofen- und Feuerungs-Anlagen der Hütten-
und chemischen Industrie; speciell Retortenöfen, Hohöfen, mit Winderhitzern, Kalköfen.
In obigen Specialitäten geübte Maurer werden gestellt.

Jährliche Leistungsfähigkeit 70 Millionen Kilogr. geformter feuerfester Products.

Verladung sorgfältigst auf eigenen Bahngleisen in Saarau, sowie in Halbstadt und Biebrich.

Vertreter: Th. Peters, Schittek & Co., Promenade 13.

Telephone 655.

MED. S. DRUEBIN,
Frauenarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
Haus Grzywacz.

**Zahnarzt
Z. Rosenblatt,**

ehem. Assistent von zahlreichlichen Kliniken ersten
Ranges, hat sich nach vielfähriger Praxis in Lodz
niedergelassen und wohnt Petrikauer-Straße,
Haus N. A. Wiener.
Empfängt von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Nach-
mittags.

ZAHNARTZ F. DREITZER-FIN.

Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr
Abends.

Arme unentgeltlich.
Ziegelstraße 36, Haus S. N. Wisnat.

**Beste Fichten-
KOLZ-KOHLN.**
Rontaler & Co.,
Widzewska 6,
der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

Hotel „Continental“ - Pintscher

Moskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und
neuen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung,
Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Wannenbäder,
Besehale mit russischen und ausländischen Zeitungen,
Vorzügliche Küche. **Mäßige Preise.**
Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

Frühstücke
von 11 bis 2 Uhr.
2 Gänge und Kaffee 75 Kop.
Mittagessen
von 2 bis 3 Uhr Abends
zu 1 und 2 Nbl.
Abendbrod
à la carte.
Separate Cabinets.
Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten
und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in
Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen
Preisen.
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts
geöffnet.

S. Kobylinski & T. Tujakowski,
Rechtsanwälte,
verlegten ihre Kanzlei Petrikauer - Strasse
Nr. 6, Haus Hielle & Dittrich.

Wein Saint-Raphael.
ist der beste Freund des Magens,
und im Geschmack vorzüglich.
Von allen bekannaten Weinen
wird nach dem Pasteur-
Stempel der russischen Zollkammer.
Jede Flasche trägt den russischen
Weinhandlungen, Droguen-Handlungen und Apotheken zu haben.
In Lodz in allen größeren



Der Wein
Saint-Raphael
ist das
am meisten
stärkend
und auf die
Kräfte
wirkendste
Beverage.
schon
System
conservirt.
Jede
Flasche
trägt den
russischen
Stempel
der
Zollkammer.
In
Lodz
in
allen
größeren

Die Tabakfabrik Gebr. SZAPSAZ

in Petersburg
empfiehlt neue Gattungen von Papirosen:
„IMPERIAL“
„ALBUM“
in weißem und gelbem Papier.
100 Stück 60 Kop.
10 „ 30 „
5 „ 3 „
„No 6“
10 „ 3 „
Zu haben in allen Tabakhandlungen
von Königreich Polen.

Schonst Guter Schahwerk!
Benutzt die aus Fischtran hergestellte Schahwische
aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der
Firma:
„Jan Seydlitz“.
Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau,
Krolewska Straße Nr. 31.
Der Inhaber der Firma:
Antoni Golczewski.

Wschobnistrasse Nr. 7.

JOSEF JAGODZINSKI

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich am 1. August d. J. an der Wschobnistrasse Nr. 7 ein

Restaurant

eröffnet habe.

Es werden Frühstücke und Abendbrod à 20 Kop. und Mittag à 25 Kop. von 12 bis 3 verabreicht. Alles wird mit frischer Butter zubereitet und ist auch für gute Getränke bestens gefolgt.

Drittes Haus von der Dnielestrasse.

Inland.

St. Petersburg.

Am Donnerstag haben Prinz Damto und die übrigen Glieder der abessinischen Gesandtschaft St. Petersburg verlassen. Um 7 Uhr Abends trafen sie in Begleitung N. S. und A. S. Leontjew's, A. W. Filipjew's und K. S. Swjagin's auf dem Warschauer Bahnhof ein, und begaben sich in die Kaiserlichen Gemächer, wo sich auch die General-Lieutenants Prozenko und Gluchowski, der stellv. Stadthauptmann Geheimrath Kurtschaninow und andere hochgestellte Persönlichkeiten einfanden. Es wurde Champagner gereicht und Prinz Damto brachte einen Toast auf S. M. den Kaiser aus. General Genemie trank auf das Wohl Rußlands, dann folgten Toaste auf die Glieder der Kaiserlichen Familie. Um 7 1/2 Uhr Abends verließen die Mitglieder der Gesandtschaft die Kaiserlichen Gemächer. Hierauf wurde ihnen Salz und Brod überreicht und P. S. Sepisanow hielt ihnen eine Abschiedsrede, in der er die Glaubensbände hervorhob, welche Rußland und Abessinien verknüpfen. Auch fernerhin werde Rußland seine Glaubensbrüder mit Freuden aufnehmen. In seiner Antwort erklärte Prinz Damto, daß er den Empfang, der ihm in Rußland geworden sei, niemals vergessen werde. Dann stiegen die Abessinier in den Eisenbahnwagen und der Zug setzte sich in Bewegung, von lauten Hurrarufen begleitet. Daß N. S. Leontjew, A. W. Filipjew und K. S. Swjagin die Gesandtschaft begleiten, der erste bis Dhibuti, die letzteren bis Dessa, ist bereits gemeldet worden. Von Dhibuti kehrt N. S. Leontjew nach Rußland zurück und wird sich dann nicht mehr nach Abessinien begeben. Der Sekretär Ege-Redda wird nach einiger Zeit wieder nach St. Petersburg kommen und hier erst das geistliche Seminar, dann eine Kriegsschule besuchen. (St. Pet. Ztg.)

Wie wir schon gemeldet haben, gehen die Bestrebungen der russischen Zuckerindustriellen zur Zeit darauf aus, die Anlage neuer Zuckerfabriken zu erschweren und ebenso auch die Erweiterung schon bestehender Fabriken zu verhindern. Diese Bestrebungen begünstigt, wenn allerdings auch nur zeitweise, ein Umstand. Ganz unabhängig von allen diesen rein egoistischen Interessen, hatte die Regierung noch zu begehenden Bunge's den Plan gefaßt, daß im Herbst beim Finanzministerium eine Commission zusammenzutreten soll, um die Lage der russischen Zuckerindustrie aufs Genaueste zu erforschen und Maßregeln auszuarbeiten, diese Industrie auf eine solide Grundlage zu stellen. Um nun die gegenwärtige Lage nicht zu compliciren und in Anbetracht des Umstandes, daß in

fast allen Staaten eine Ueberproduction von Zucker herrscht und neue Absatzquellen noch nicht gefunden sind, ist beschlossen worden, bis zur Beendigung der Arbeiten dieser Commission die Genehmigung zur Gründung neuer Zuckerfabriken und zur Erweiterung schon bestehender auszusetzen.

Der Allerhöchste Befehl über die allgemeine Volkszählung.

Der „Ирар. Вѣстникъ“ vom 25. Juli veröffentlicht das Allerhöchste bestätigte Reichsrathsgutachten über die erste allgemeine Volkszählung im Russischen Reich. Dasselbe lautet:

I. In der Aufhebung, Abänderung und Ergänzung der betreffenden Gesetzesbestimmungen wird beschlossen:

1) Die allgemeine Zählung der Bevölkerung des Reichs hat den Zweck, deren Zahl, Zusammenfassung und örtliche Vertheilung in Erfahrung zu bringen.

2) Der allgemeinen Zählung unterliegen alle Bewohner des Reichs, beiderlei Geschlechts, jeden Alters, Standes, Glaubens und Abstammung, russische Unterthanen sowohl, als auch Ausländer.

3) Die allgemeine Zählung wird auf Grund specieller, in gesetzlicher Ordnung erlassener Verordnungen von Zeit zu Zeit vorgenommen.

4) Ueber die Ausführung der allgemeinen Zählung erfolgt ein Allerhöchster Ukas, bei Angabe eines für das ganze Reich geltenden Tages, an welchem die Zählung stattzufinden hat.

II. Die Gesetzesvorlage über die erste allgemeine Volkszählung im Russischen Reich ist der Allerhöchsten Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers zu unterbreiten.

III. Zur Deckung der aus der ersten allgemeinen Zählung entstehenden Ausgaben werden dem Minister des Innern aus den Mitteln der Reichrentei zur Verfügung gestellt: im Jahre 1896 1,591,155 Rbl., im Jahre 1897 1,530,057 Rbl. und im Jahre 1898 795,470 Rbl.

An diesen Allerhöchsten Befehl schließt sich das Reglement für die erste allgemeine Volkszählung in Rußland, auf dessen Einzelbestimmungen wir nicht eingehen, weil wir die wesentlichsten derselben aus verschiedenen Anlässen bereits früher veröffentlichten, und weil ohne Zweifel Specialpublicationen zu gegebener Zeit für die rechtzeitige Kenntnisaufnahme in den beteiligten Kreisen sorgen werden. Dagegen behalten wir uns vor, auf einen interessanten Feuilletonartikel unseres Regierungsorgans über Volkszählungen sonst und jetzt zurückzukommen. Heute nur so viel: In der Einleitung erwähnend, daß unter Peter dem Großen Verheimlichungen bei den sogenannten Selenrevisionen mit Todesstrafe, später mit anderen schweren Strafen geahndet wurden, heißt es in dem Artikel weiter: Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen die Masse des Volkes sich nicht ruhig gegenüber der Bornahme einer Zählung verhalten konnte. Die Furcht vor schweren Strafen, die Willkür und der Mißbrauch der Zähler erweckten im Volke einen heftigen Widerstand, und indem Viele auf alle mögliche Weise sich der Angaben über sich zu entziehen suchten, flüchteten sie bei der ersten Nachricht über jede neue Revision nach allen Windrichtungen. Ein solches Verfahren der Sammlung von Daten über die Bevölkerung des Reichs veranlaßte, daß die Revisionen nicht nur keine allgemeine, der Wirklichkeit mehr oder weniger entsprechende Bevölkerungsziffer zu liefern vermochten, sondern nicht einmal ihren directen Zweck erfüllten, die Zahl der Steuerpflichtigen festzustellen. Im Jahre 1858 fand die letzte, X. Selenrevision statt; seit der Zeit vollzogen sich nicht wenige Grundreformen und mit Einführung einer derselben — Abschaffung der Kopfsteuer — wurden die Revisionen, als veraltete Maßregeln — von selbst gegenstandslos. Einen ganz

anderen Sinn haben die Volkszählungen der Neuzeit etc.

Tageschronik.

In der heutigen Nummer des „Лодзьскаго Листка“ warnt der Herr Polizeimeister die Besitzer neuerbauter Häuser, dieselben vor Beschädigung resp. Abnahme durch die städtische Bau-Commission beziehen zu lassen, indem derselbe gleichzeitig bemerkt, daß Zuwiderhandelnde zur strengsten Verantwortung gezogen werden.

Personalnachricht. Wie wir dem „Варш. Лист.“ entnehmen, ist der Kommandeur des hier garnisonirenden 37. Felaterinburger Infanterie-Regiments, Herr Oberst Zerpickl zum Kommandeur der 2. Transkaspiischen Schützen-Brigade ernannt worden.

Wenn wir Herrn Oberst Zerpickl nun auch einerseits zu seinem neuen und höheren Posten gratuliren, so müssen wir doch andererseits unser lebhaftes Bedauern aussprechen, daß derselbe von uns scheidet, denn genannter Herr hat es in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Hierseins durch sein lebenswürdiges Wesen, durch seine Bereitwilligkeit, alle Wohlthätigkeits-Veranstaltungen zu fördern und zu unterstützen und durch sein erfolgreiches Bemühen, unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen und seinem Offiziercorps ein freundschaftliches Verhältniß herzustellen, verstanden, sich in allen Kreisen unserer Stadt die größten Sympathien zu erwerben.

Eine peinliche Scene spielte sich gestern Vormittag vor der Thür der Synagoge an der Promenadenstraße ab. Als ein junger, anständig gekleideter Mann das Gotteshaus betreten wollte, wurde er wegen Mangels eines Eintrittsbillets vom Wächter zurückgewiesen und da er unter dem Hinweis, daß doch verschiedene anderen Personen der Eintritt ohne Billet gestattet würde, sich diesen erzwingen wollte, packte ihn der würdige Kempelwächter und riß ihn dem Ausschlag des Paletots theilweise herunter. — Wir glauben nicht, daß das Synagogen-Comité ihren Untergebenen gestatten wird, anständigen Leuten, die ihre Andacht verrichten wollen, das Betreten des Gotteshauses in solch roher Weise zu verweigern und dürfte es sich empfehlen, dem Betreffenden für die Zukunft etwas mehr Rücksichtnahme anzubefehlen.

Gerichtliches. Eine gewisse Frau Maria Diefer wurde im Monat März d. J. von der hiesigen tagenden Criminaldeputation des Petrikauer Bezirksgerichts wegen Wucher zum Rechtsverlust und 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil appellirte die D. an die Warschauer Palata, welche dieser Lage die Sache in zweiter Instanz verhandelte und der Verurtheilten das Strafmaß auf 2 Monate Gefängniß reducirte.

Die alljährlich vor Eintritt des Herbstes stattfindende Unterjuchung der Telephonanlagen in Bezug auf ihre Dauerhaftigkeit wird gegenwärtig seitens der Behörden innerhalb des Stadtgebietes vorgenommen. Gleichzeitig hat man einen Versuch mit der Anbringung einer geeigneten Bekleidung auf den Spitzen der Stangen gemacht, welche aus Zinkdraht und aus einer ziemlich großen Kugel aus Zink bestehen. Es soll dadurch eine größere Isolirung der oberen Verbindungsdrähte herbeigeführt werden, deren Leitungen bisher bei Eintritt eines Gewitters mancherlei Störungen ausgesetzt waren. Zwei solcher Bekleidungen findet man seit Sonnabend Morgen an Stangen vor, die an den Ecken der Petrikauer- und Orgelianastraße stehen.

Es ist sicherlich beschämend für die Bauunternehmer in Lodz, daß jüngst bei einer Abnahme der vollendeten Neubauten seitens der städtischen Baucommission nicht weniger als 29 Wohnhäuser als nicht den Bauplänen entsprechend vorgefunden wurden, auf Grund deren von der

Gouvernementsbehörde die Bauerlaubnis nicht erteilt wurde. Da einige Häuser zum Theil schon bereits bewohnt waren, haben die Miether auf Anordnung der Prüfungskommission ihre Wohnungen wieder räumen müssen. Sie werden die nicht früher beziehen können, bis die nothwendigen Veränderungen vorgenommen sind. Dadurch stehen Umstände und Placereien aller Art. In erster Linie wäre dazu der Hausbesitzer verpflichtet. Man sollte in möglichst vielen Fällen wenn die Entschädigung nicht gutwillig geschieht, den Klageweg beschreiten. Wir glauben, daß auf diese Weise auch das frühzeitige Verändern von Wohnungen in Neubauten verhindert werden kann, denn wer den Schaden hat, von dem nimmt in der Regel an, daß er klug wird.

In einzelnen neubauten Straßen findet man an Häusern Balkons vor, die ganz hübsch aussehnen würden, wenn man der Bepflanzung etwas besseres Material, als wöhnliche Eisenstäbe benutzte hätte. Da nun einmal die Geschmacklosigkeit da ist, möchten den Vorschlag machen, in der geeigneten Zeit die Brüstung der Balkons mit Epheu solchen Schlingpflanzen auszumähen, die ganzen Sommer hindurch die Stäbe verdecken oder durch ihre bunten Blumen das Auge erfreuen. Durch derartigen Schmuck, der nicht theuer kommt, gewinnt eine Straße ungemein äußerer Gefälligkeit.

Wie schätzen wir unsere Kinder vor Diphtherie. Der Arzt kann in der Hauptsache nur Anordnungen und Anweisungen geben, weshalb ein großer Werth auf eine bewußte Prophylaxis, d. h. auf Vorbeugung maßregeln zu legen ist. Einerseits muß Bazillus sofort vernichtet, andererseits der per widerstandsfähiger gemacht werden. Leicht empfindliche Kinder können langsam vorsichtig abgehärtet werden. Die Kinder muß bei jedem Witter hinausgeschickt werden, ohne Halstuch, die Zimmer sind auch fleißig zu lüften, man bade die Kinder häufig und lasse sie bei offenem Fenster schlafen, lehre sie in gefunden Tagen willig den Mund öffnen und wie gegurgelt wird. Vor Allem aber Kinder, die in trockener Luft überhitzte Zimmer sich aufhalten, leicht zu Erkältungen neigt und bilden den besten Boden für die Erkrankung. Gegen oft wiederkehrende Halsentzündungen sind Gurgelungen ein ausgezeichnetes Mittel, es muß aber ein ganzes Wasserglas Zusatz von Salz oder sonst einem Desinfektionsmittel ausgetrunken werden. Mit Nasendouche muß man vorsichtig sein, da bei starkem leicht Flüssigkeit in die Eustachische Röhre gelangen kann man es einrichten, so statte man ein stimmtes Zimmer speziell als Krankezimmer aus. Tritt nun wirklich ein Krankheitsfall auf, so lasse man den Kranken fort ins Krankenhaus schaffen, wo allein durchgreifende Pflege zu erreichen ist. Die Schaffung der Stunden ist weniger empfehlenswerth, da dadurch leicht andere Familien gefährdet werden können. Bleibt das Kind zu Hause, so vermeide man jede unnötige Berührung mit ihm, vor Allem den Fuß, reinige beim Betreten des Zimmers Gesicht und Hände und spüle sie mit Sublimatlösung ab, ebenso muß das Schür der Wärterin sorgfältig gereinigt werden. Das Kind lasse man in ein Glas husten, in dem sich eine Sublimatlösung 1 : 1000 befindet. Der Seifenlösung für die Wäsche setze man Petroleum zu, welches der Wäsche jeden Tionstein nimmt, ohne daß sie etwa Geruch behalte. Die gefunden Kinder müssen von Krankenstube und der Schule ferngehalten werden. Nach überstandener Krankheit schide man das Kind zur Kräftigung aufs Land, bade es warm, lasse alle Gegenstände, welche Wasser übertragen können, desinficiren, das Zimmer hierin bewanderten Leuten gründlich reinigen

Rückblick auf die Woche.

„Nach tritt der Tod den Menschen an!“ Holbein hat das geflügelte Wort zu einer Reihe berühmter Gemälde verarbeitet, welche dem kunstfertigen Publikum unter dem Namen „der Todtentanz“ bekannt sind. Sie sind im Dome zu Lübeck und in der Marienkirche zu Berlin verewigt, und wer sie sich im Erste einmal angeschaut hat, vergißt den Eindruck sicherlich nie. An eines dieser Todtentanz-Gemälde wurde ich lebhaft erinnert, als sich in Lodz am Donnerstag das Gerücht verbreitete, daß unser Mitbürger, der Kaiserl. Manufactur-Rath Heinzl von Hohenfels plötzlich, fern von der Heimath, gestorben sei. Das Gemälde führt einen Patricier vor Augen, der mitten auf der Wanderung eines thatenreichen Lebens begriffen, vom Gevatter Hein eingeladen wird, mit ihm in das Reich einzutreten, von dannen niemand wiederkehrt. Eine Schaar lieblicher Kinder, gehalten, mit Blumen geschmückt, tritt zwischen den Patricier und den Totenkopf, bittend und wehrend, ihnen doch nicht ihren Schutzgeist zu rauben. Gevatter Hein kehrt sich aber nicht an Bitten und Abhaltungen der Kinder, sondern zieht den Patricier mit sich fort. So wie der Künstler hier die Scene schildert, so ist es uns mit dem Bilde des jetzt Verewigten ergangen. Noch einige Tage vor seinem Tode hatte Herr Manufactur-Rath Heinzl einen namhaften Betrag zur Ermöglichung einer Nachkur für Sommerkolonisten gespendet. Er, der am „tausenden Webstuhl“ vielen, vielen Wevkleuten zu schaffen machte, hatte doch jels etwas übrig für die Leiden unserer

Kinderwelt, ja er machte den Anfang, wenn es galt, die Lage dieser hilflosen Wesen zu bessern und ihnen den Weg zu bahnen zur Gesundheit und zu einer lebensfrohen Zukunft. Dies kennzeichnet Herrn Baron Heinzl als ganzen Mann, als richtigen und wahren Wohlthäter! Friede daher seiner Asche und Ehre seinem Andenken! ...

So reich die Woche an traurigen Ereignissen demnach war, so bietet sie doch hier und da auch einige Lichtblicke. Ich rechne dazu das Gastspiel der Frau Leszyznska im Polnischen Theater in einer Reihe Rollen, welche die Kunst nicht bloß von der heiteren Seite darstellen. Fel. Zimayr scheidet demnächst von Lodz, um nach Polen ans dortige Stadttheater überzuziedeln, wo sie eine Zeitlang gastiren wird. Am Dienstag wird die so reichbegabte und liebenswürdige Schauspielerin zum letzten Male im Sommertheater in dem bekannten Lustspiele: „Die Hochzeit des Figaro“ von Beaumarchais in der reizenden Rolle des Cherubim auftreten. Frau Leszyznska hat zugefagt, als Susanna der scheidenden Collegin zu assistiren, und verpricht daher diese Abschiedsvorstellung ganz besonders interessant auszufallen. Wir aber hoffen, daß Fr. Zimayr nur angenehme Erinnerungen an Lodz mit fortnimmt und der Wunsch kein frommer bleibt, daß sie später einmal wiederkommt.

Ausgezeichnet durch etwas Neues hat sich die diesmalige Woche noch durch ein Project, das die Zukunft weit mehr, als andere sehr erst beschäftigten wird, weil es die Hausfrauen betrifft. Als ich vernahm, daß der „Wohlthätigkeitsverein“ eine Markthalle errichten wolle, stieg er in meiner

Achtung, abgesehen von den humanitären Gesichtspunkten, ins Fabelhafte. Ich kalkilirte wohl nicht mit Unrecht, daß dadurch Lodz den ersten Schritt zu einer Weltstadt mache, und daß man in späteren Zeiten andwärts nicht bloß von seinen Garnen, Luchen und Tüchern, sondern auch von seinen gemeinnützigen Einrichtungen wie von etwas reden würde, das in der That „in die Welt paßt.“ Indes hat es den Anschein, als ob unsere Municipalität die Pathenschaft über des „Gedankens Vater“, die Markthalle denn doch nicht so unbedingt übernehmen will. Gefordert werden 10, genehmigt sind 6 Jahre Concessions-Dauer! Was aus dem Dilemma wird, weiß ich natürlich nicht, ich denke mir aber, daß hinterher ein Kompromiß zwischen Magistrat und Wohlthätigkeits-Verein zu Stande kommt, der durch die Rentabilität des Unternehmens von Fall zu Fall, von 6 zu 8 und von 8 zu 10 Jahren unseren bedrängten und verschämten Armen gründlich aus der Patsche hilft.

Meinen Freund Schulke mit dem bewußten trug ich neulich wieder, und er klagte mir seine liebe Noth, daß ich ihn durch meine letzte Wochen-Plauderei an den Rand des Ruins gebracht habe. Am Montage habe ihn sein Hauswirth in der Wohnung aufgesucht und erklärt, „er könne den nächsten Miethscontract mit ihm nicht mehr erneuern, weil kein Mensch mehr in dem Hause wohnen wolle, wo Schulke wohne.“ Ich forschte meinen Freund näher aus, und so gestand er mir, daß die Kündigung allerdings nicht wegen der Hausbewohner, sondern deshalb erfolgt sei, weil Niemand mehr Schulke's Miethswechsel annehme. Er habe gerade 5 Jahre Contract mit dem Wirth abgeschlossen wollen beim nächsten Quartalsbeginn,

aber nun seien ihm durch meine indiscreten merklungen die Chancen des Wohnenbleiben geschritten worden. „Meine Unterschrift in kein Mensch mehr“, wehlagte Schulke schluchzend und bat mich, daß ich durch einen Widerruf Satisfaction verschaffen möge. Der Mann mir in der Seele leid, und ich verschwor hoch und theuer, das Unrecht wieder gut zu machen, indem ich . . . doch im nächsten Heft blick befand ich mich. „Schulke“, sagte wenn dem so ist, wie du sagst . . . dann ich allen Miethern, die Schulke mit ein heißen, einen unerfeglichen Dienst geleistet. Du nicht, daß mancher Miether etwas gäbe, wenn kein Wirth mehr Wechsel vor nähme? Um aber dies zu ermöglichen deinen Namen für alle Zeiten geschäftlich rehabilitiren, werde ich in meiner nächsten Plauderei den Vorschlag machen, daß sich Miether von Lodz von jetzt ab Schulke mit tzt nennt. Auf diese Art werden wir in der den Stadt die Miethswechsel los, und der mirte bleibt dein Hauswirth!“ Schulke meinen Vorschlag sehr schnell plausibel, freudestrahlend für diese Satisfaction meine und rief: „Junge, du hast mich gerettet, w Lodzer Miether dazu!“

Ich schließe diese Scene aus einem fröhlichen Hauskrieg mit meinem Freunde und diesmalige Wochenplauderei in der Hoffnung, dadurch den berüchtigten Miethswechsel ein liches Begräbniß bescheert sein möge.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

[30. Fortsetzung.]

„Wissen Sie, Lord Ruthbert, wenn ich Untersuchungsrichter gewesen wäre, ich würde ohne Frage diesen Gullham verdächtigt haben.“

Lord Ruthbert seufzte.

„Er war ein Mann, dessen man sich einer solchen That wohl versehen können, aber warum sollte man ihn verdächtigen? Er durch den Tod des Dheims eher Schaden als Nutzen gehabt, Sie wissen, Edgar Saunders war Universalerbe.“

„Die Angelegenheit würde beispielsweise schon ein ganz anderes erhalten, wenn das, was von einem zweiten Testament gemunt worden ist, auf Wahrheit beruht hätte.“

„Dieses zweite Testament ist eben nicht aufgefunden worden“, sagte Lord Ruthbert mit einem tiefen Seufzer, indem er daran dachte, Mary ihm gesagt. „Aber auch in einem solchen Falle würde ich nicht einmal erklären lassen. Meine Gattin sagte ausdrücklich, Graf Saunders entschlossen gewesen sei, Will Gullham sein gesamtes Baarvermögen zu vermachen. Er war ganz arm und konnte glücklich schätzen etwas zu bekommen. Sie müssen selbst zugeben, es ganz undenkbar ist, daß Gullham seinen Dheim vererbt haben würde, da er sich dadurch um Alles bringen lassen.“

„Auch wenn wirklich ein zweites Testament vorhanden war?“

„Ist es vorhanden gewesen, Doctor? Das Gericht müßte davon Kenntnis gesetzt worden sein. Meine Gattin behauptet es mit Bestimmtheit, aber — was wußte sie von Testamenten? Sie wird irgend etwas gefälscht worden.“

„Ich würde das an Ihrer Stelle nicht für so gewiß annehmen, wenn die Sache einmal ganz so, wie Lady Ruthbert sie dargelegt ins Auge fassen. Haben Sie denn irgend welchen Grund, den über oder den Anreger zu dieser nichtswürdigen Epistel nicht für ganz vollendeten Schurken zu halten? Angenommen, das Testament ist da gewesen, Will Gullham hat ohne Zweifel gewünscht. Er war Universalerbe. Da saß der alte Saunders daneben, beiden Neffen gerecht zu werden, er will dem Einen seine Ungung und dem Anderen das baare Geld geben. Will Gullham ein weltans vernünftiger gehalten, Besizung und Geld allein zu nehmen. Ich erinnere mich, daß Sie selbst mir eines Tages von demselbigen dieses Menschen gesprochen haben, die ihn schon in der zu einem unangenehmen Gesellschafter machte. Er hat diese zu hindern wollen.“

„Diese Punkte sind auch von Rechtsanwalt Primrose, ja, selbst die Richter erwogen worden. Aber — Sie wissen, lieber Doctor, Mary Connor war Angeklagte, man legte ihren Aussagen nicht den geringsten Werth bei, man hielt es sogar überflüssig, Nachrichten darüber anzustellen, ob dieselben nur eine Möglichkeit für sein könnten. Daher kommt es auch, daß man sich weigert, Verfahren wieder aufzunehmen. Man will eben in Mary nur die Angeklagte und nicht die Zeugin sehen.“

„Gegen sie ließ sich nicht aufkommen, wie Doctor Donald seufzend sagte, und es war somit auch keine Aussicht vorhanden, die Ursache zu räumen, welche Lady Ruthbert hinderte, zur Gesundheit zurückzukehren.“

„Ich würde aber doch mit dem Briefe einmal zum Rechtsanwalt gehen“, meinte er zuletzt in einem verdrießlichen Tone. „Es wird irgend einen Weg geben, um sich und seine Angehörigen von den schurkischen Schurkereien zu schützen. Sie müssen sich mit dieser Mrs. Strathey in Verbindung setzen. Aber das Alles weiß Primrose besser als ich. Gehen Sie zu ihm. Ich meine, es

muß etwas geschehen. In dieser ganzen Sache scheinen mir Gewalt thätig, wie ich sie kennen zu lernen noch nicht Gelegenheit hatte, und die mir vollkommen unbegreiflich sind, weil sie gegen eine der lebenswürdigsten, edelherzigsten, überhaupt eine der besten Frauen gerichtet sind.“

Neunzehntes Capitel.

Mr. Primrose durchkreuzte mit raschen Schritten sein großes, geräumiges Arbeitszimmer von einem Ende zum anderen, unbefümmert um Lord Ruthbert, welcher vor Verwunderung erstarrt dem seltsamen Gebahren des Rechtsanwaltes zusah. Endlich stand er still.

„Lord Ruthbert, ich schwöre Ihnen, daß ich noch nie in gleicher Weise den Kopf verloren habe als in diesem Augenblick. Was müssen Sie von mir denken? Die Sache verwirrt vollständig meinen Verstand. Bitte, sehen Sie einmal nach. Was bemerken Sie hier?“

Mit diesen Worten hob Rechtsanwalt Primrose den Brief empor, welchen Lord Ruthbert ihm überbracht, gerade gegen das Licht.

„Meinen Sie das Wasserzeichen?“

„Nun ja, eben dieses Wasserzeichen.“

„Normal 3 b.“

„Lord Ruthbert, lassen Sie mich zu Athem kommen, aber eins ist sicher: Der einstige Besitzer dieses Briefbogens hat in Beziehungen zu dem Mörder des Grafen Saunders gestanden, wenn er nicht selber, was ich vermuthet, den Mord begangen hat. Der Brief scheint echt, die Handschrift ist Mrs. Strathey's, der Inhalt ist ebenso ver schwommen, wie die ehemalige Miß Harriet Clutcher die gläubigste, zuverlässigste Seele von der Welt war. Ich habe noch einen Brief von ihr, in welchem sie mich beschwört, doch Alles, was in meiner Macht steht, für ihre geliebte Mary zu thun, da es ja ganz außer dem Bereich der Möglichkeit sei, daß sie nur einen Menschen kränke, viel weniger ihm an seinem Körper irgend einen Schaden zufüge. Dieser Brief ist ihre Schrift, und dennoch weiß ich, daß sie ihn nicht geschrieben haben kann, die ganze Welt müßte ja auf den Kopf gestellt haben. Nun aber zu dem anderen, für uns ungleich wichtigeren Punkte. Vielleicht ist Ihnen erinnerlich, daß man im Zimmer des verstorbenen Grafen Saunders ein Papier fand, in welchem noch ein Rest des Giftes war, das den Tod des alten Herrn herbeiführte. Dieses Papier trug das Wasserzeichen Normal 3 b. Ich erkannte es indessen auf den ersten Blick, ohne dieses Wasserzeichen überhaupt gesehen haben. Das glatte, gelbgetönte Papier mit der rauhen Kante hat mich damals hinreichend beschäftigt, es befindet sich noch bei den Acten. Lord Ruthbert, ich werde vielleicht noch einige Zeit gebrauchen, aber ich schwöre Ihnen, wir werden das Ziel erreichen oder ich will nicht Rechtsanwalt Primrose sein, dem es nicht zum ersten Male gelungen ist, einen Schurken aus seiner Höhle zu locken.“

Lord Ruthbert hatte kein Wort gefunden, irgend eine Entgegnung zu machen. Auch er war von dem Gehörten überwältigt. Wenn es möglich sein könnte! Dann aber umspielte ein bitteres Lächeln seinen Mund. Schon zu oft hatte eine Hoffnung in ihm sich geregt und noch immer hatte sie sich als eine trügerische erwiesen. So würde es auch dieses Mal sein.

Mr. Primrose mochte ahnen, was in der Seele Lord Ruthbert's vorging.

„Lord Ruthbert, hier ist ein Anhaltspunct, wir haben durch diesen Brief etwas Positives gewonnen. Dieser Briefbogen kommt

von Will Gullham. Es wird nicht der letzte sein, welcher in seinem Besten war. Aber, nehmen wir auch diesen Fall an, so ist er bedeutungslos. Will Gullham war in dem Zimmer des Grafen Saunders, an seinem Krankenlager. Dort ist das Papier mit dem Rest des Giftes gefunden in einem bereits erkalteten Theil der Asche des Kamins. Das Papier ist somit von ihm gekommen.“

„Mr. Primrose, o Gott, wecken Sie keine neuen, trügerischen Hoffnungen mehr in mir — ich habe mich in das Schicksal ergeben“, sagte Lord Ruthbert mit einem Seufzer. „Ich möchte nicht mehr von Neuem anfangen und abermals eine Niederlage erfahren.“

„Das sind keine trügerischen Hoffnungen, hier ist eine Gewissheit, welche die Richter veranlassen wird, noch einmal zu prüfen. Will Gullham muß unter Anklage gestellt werden, er ist der Mörder und — ich meine, er fürchtete Miß Connor's Zeugniß, nur darum hat er sich um sie beworben, nur darum versucht, sie zu bewegen, die Heimath zu verlassen und nach Kalkutta zu kommen. Sie sollen in drei Tagen Bescheid haben, ich werde noch heute mit einigen Herren Rücksprache nehmen, dann aber selbst meine Nachforschungen beginnen, nicht nur in der Vergangenheit des sauberen Burschen, sondern auch über seine gegenwärtigen Verhältnisse und Beziehungen.“

Am dritten Tage nach dieser Unterredung erhielt Lord Ruthbert die Nachricht, daß dem Rechtsanwalt Primrose die Zustimmung von einer Wiederaufnahme des Verfahrens nicht habe gegeben werden können, daß aber sorgfältig geprüft werden solle, ob die Anklage gegen Will Gullham zu erheben sein würde.

Für Lord Ruthbert enthielt diese Nachricht nichts Befriedigendes, nichts, das die leise aufsteigenden Hoffnungen verstärkte, nichts das ihn daran hätte denken lassen können, seiner Gattin mit Zuspruch sich zu nähern. Und doch war sie eines solchen so sehr bedürftig.

Träge und einformig flossen die trüben Herbsttage vorüber. Die Stürme hatten nach wochenlangem Toben nachgelassen und nun hing der Himmel schwer und dunkel, wallende Nebel umwogten die Fenster und gestatteten kaum einen Blick ins Freie hinaus.

Lady Ruthbert befand sich entschieden wohler und besser als im Getriebe der Welt. Sie hatte sich sichtlich erholt, und ihr Gatte begann sich wieder Gedanken an die Möglichkeit, daß die Zeit noch einen heilsamen Einfluß auf sie ausüben werde, hinzugeben.

Sie suchte sich Beschäftigung im Hause und gab das Bestreben zu erkennen, düstere Stimmungen zu beherrschen. Seltener fand er sie in tragem Nichtsthun am Fenster sitzend, und für seine Pläne und Entwürfe, in Bezug auf die Anlage ihres Vermögens, begann sie einiges Interesse zu bezeigen.

Sie sollte nun doch ihren unbestimmten Plan, den sie einst, an Allen verzweifelnd, gefaßt, der Verwirklichung näher treten sehen. Abbot-Castle war zwar seiner Lage nach nicht besonders geeignet, Hilfslosen und Schutzbedürftigen eine Heimstätte zu werden, weil es den großen Verkehrsplätzen besonders abgelegen war, aber große Geldmittel konnten einen Ausgleich schaffen und das alte Schloß mit seinen unwirthbaren Räumllichkeiten in ein Haus umwandeln, das mancherlei Anforderungen genügen würde.

Die Ausführung dieser Idee beschäftigte Lady Ruthbert auf das Lebhafteste und trug nicht wenig dazu bei, sie über trübe Stunden hinwegzuführen. Von dem verhängnißvollen Briefe aus Kalkutta war zwischen beiden Gatten nicht mehr die Rede gewesen. Lord Ruthbert hatte es vorgezogen über Mr. Primrose's Ansichten und seine neuen Unternehmungen in ihrer Angelegenheit ganz zu schweigen, um nicht eine fruchtlose Erregung bei seiner Gattin hervorzurufen. Von einer Freudigkeit war allerdings nichts an ihr zu bemerken. Mary zeigte immer einen für eine junge und schöne Frau, deren Herzenswünsche eine glänzende Erfüllung erfahren, ungewöhnlichen Ernst. Seltener nur umspielte ein Lächeln ihren Mund hatte und wenn doch, so hatte das selbe, immer etwas Trauriges — Lord Ruthbert liebte es nicht mehr sie lächeln zu sehen.

So war der Winter vorübergegangen. Er hatte sich ungewöhnlich milde gezeigt bis Ende Januar. Dann war Frostwetter eingetreten, dem wenige Tage später das erste Schneegestöber folgte, welches mehrere Tage anhielt und Wege, Wald und Flur in eine stellenweise meterhohe Decke einhüllte. Es war in Wahrheit eine demantene Zauberpracht, die sich hier vor ihren bewundernden Augen ausbreitete und Lady Ruthbert schien sich nicht satt an ihr sehen zu können.

Ihr Gatte wußte, was diese Bewunderung bedeutete, sie konnte ihm nur Schmerz bereiten. Sie besaß zwar ein empfängliches Herz für alles Schöne, aber in diesem Falle bewegte sie nur die Freude über die vollkommenste Abgeschlossenheit von der Welt. Wie würde es enden? Er mußte unter diesen Umständen jeden Verkehr mit der

Außenwelt abbrechen und auch dies würde dauernd nicht von Nutzen sein.

Von Rechtsanwalt Primrose hatte er nichts wieder gehört. Lord Ruthbert war bereits fest überzeugt, daß dessen Pläne abermals in Sande verlaufen waren, als er plötzlich einen Brief von ihm mit nur wenig lateinischen Worten enthielt:

„Gegen Sir Will Gullham ist Anklage erhoben worden. Gullham befindet sich voraussichtlich zur Zeit schon in Haft.“

Lord Ruthbert wußte kaum, ob er sich über die Nachricht freuen sollte. Er dachte mit Unruhe, an den Zeitpunkt, zu welchem die Verhandlungen geführt und seine leidende Gattin vielleicht, nein, gewiß als Zeugin vernommen würde. Und dabei hatte er noch so wenig Vertrauen zu der ganzen Sache. Wenn sie nun erfolglos verlief, wenn man Will-Gullham gleichfalls freisprechen mußte, weil sein Schuld nicht hinreichend erwiesen war.

Von der Stunde an, in welcher er diese Nachricht von Mr. Primrose empfangen, fühlte er sich aufs Neue von einer kaum überwindenen Unruhe beherrscht, die er nicht immer Mary verbergen konnte, weil sie ihn unausgesetzt argwöhnisch beobachtete. Immer mehr schwand seine Zuversicht, daß dies Ganze einen nur erträglichen Ausgang nehmen könne — es gab keine Rettung, würden beide hinabgezogen werden, untergehen an verdunkelter Ehre.

Dann schmolz der Schnee dahin, Frühlingsbahnen zog durch die Welt. Von den Höhen rauschte es hernieder, der Walddach stürmte schäumend und brausend in wilder Eile nach, welcher riesige Gletscher schollen stromabwärts trieb, dem Meere zu. Der Schnee war im Laufe weniger Tage zu einer dünnen, schmutzigen, grauen Schicht zusammen geschmolzen, hier und da begegnete das Auge schon schwarzen Erdschichten, Sonnenchein, von warmen Regenschauern abgelöst, waren heillos, die Bann des Winters zu brechen und unterstützten die Zeit, ihn rasch zu vertreiben.

Lord Ruthbert hatte seit einiger Zeit nicht wenig von seiner Lebens- und Schanensfreudigkeit eingebüßt. Mit welcher Freude er sonst dem Augenblick entgegen, wo zahlreiche Auforderungen an ihn herangetreten waren, seine sich selbst gestellte Aufgabe aufs Neue erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Er fühlte nichts von der Ungeduld, die ihn ehemals in Wald und Flur hinausgetrieben, nichts von dem Verlangen, überall seine Hand anzulegen, wenn es sein mußte, oder wenigstens nachzugehen. Er mochte Ruthbert-Gall kaum noch auf einige Minuten verlassen. Die zarte Gesundheit seiner Gattin würde kaum noch einem ernstlichen Sturme trotzen können, und er wußte nicht, ob nicht schon die nächste Stunde einen solchen herbeiführen würde.

Wie immer, mit trüben Gedanken beschäftigt, saß Lord Ruthbert an seinem Schreibtisch, um einige Briefschaften zu ordnen, da Bob plötzlich mit der Meldung eintrat, daß die Holzfäller, welche angewiesen waren, eine morsche Eiche zum Sturz zu bringen, am Waldrand, nicht an dem Fußwege, welcher der Grotte zuführte, eine mächtige Leiche unter dem Schnee gefunden hätten. Sie mußte also schon mehr als sechs Wochen dort gelegen haben, sollte aber noch sehr erhalten sein, was wohl dem starken Frostwetter zuzuschreiben gewesen war.

Lord Ruthbert wurde so aus einer unangenehmen Stimmung in die andere versetzt. Er erhob sich sogleich, um nach der Grotte zu reiten, während er den Reitknecht in die Stadt schickte, die Polizei zu verständigen. Er vergaß nicht, der Dienerin zu sagen, daß Lord Ruthbert der Vorgang verschwiegen bleiben solle, damit sie nicht eine unnötige Aufregung versetzt werde.

Es war ein schöner, sonniger Frühlingstag, und unter andern Verhältnissen würde Harry Ruthbert sich dem vollen Genuße eines solchen hingeeben haben. Heute ritt er finster des Weges da. Er sah nicht die schwellenden Knospen, nicht das Keimen und Spreizen auf dem Boden des Waldes, hörte nicht auf die Vogelstimmen, jeder einzelne Lockton ihm bekannt war. Wie hatte er im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit sich verändert!

Dem Ausgang des großen Waldweges zureitend, hörte er Stimmen. Die Polizei war schon früher zur Stelle gekommen, da der Holzfäller sogleich auf dem kürzesten Wege in die Stadt gelangt war, um Anzeige von dem Fund zu erstatten. Die Leiche lag wie sie gefunden worden war, nur das Gesicht, das schon ganz gestellt gewesen, hatte man mit einem Tuche bedeckt. Man wartete die Träger, um die Aufhebung der Leiche bewirken zu können.

(Schluß folgt.)

mehrere Tage die Fenster und Thüren dem Eintritt von Licht und Luft. Alle Sachen die wenig Werth haben, sollte man verbrennen. Die Hoffnungen, welche man auf das Behalten der Heilserum gesetzt hat, haben sich zum Theil erfüllt.

Vom Sommer-Theater. Ueber die des Fräulein Leszczynska vom Bar-Baudville-Theater als Madame Sanson in welcher Rolle die Dame am Freitag waren die Meinungen des Publikums sehr Ein Vergleich zwischen ihr und Frau Tanowska fiel zu Gunsten der Letzteren aus und diesem Urtheile möchten auch anschließen.

Heute findet im Warschau auf der Chaussee Bawor und Kalushyn ein vom War-Schiffen-Verein arrangirtes 100-Werftennen statt. Zur Theilnahme an demselben folgende 17 Concurrenten gemeldet: die Stadler, Theodor Finster-Hod, Swajla und folgende Mitglieder des Warschauer M. Baranski, S. Baranski, S. Giesz, R. Glajer, Radnot (Pseudonym), H. S. Dinski, Reelot, C. Schmidt, J. C. Schiller, K. Wisniewski, S. Jez...

- Reitationen.** In den nachstehend genannten Institutionen finden im Monat d. S. folgende Reitationen statt:
(14.) August im Magistrate d. t. Warschau zur Uebernahme des einer Wagenremise und anderer Gegenstände städtischen Betonfabrik von der 1440 Rubel. Badium 144 Rubel;
(14.) August in der Kreisverwaltung von Krasnykaw zur Uebernahme Remonte des Militärhospitals in Warschau von der Summe 2,757 Rubel 49 um 276 Rubel;
(14.) August in der Kielcer Souveränverwaltung auf Befehl Uebernahme Remonte des Militärarrestes und der drei in Kielce von der Summe 402 Kop. Badium 42 Rubel;
(14.) August in der Pinczewer Verwaltung zur Uebernahme der Militärfabrik in Pinczew von der 600 Rubel 51 Kop. Badium 150 Rbl.;
(14.) im Magistrate der Stadt zur Lieferung von Geschirren, Birken, etc. für die städtische Feuerwache 309 Rubel;
(14.) August in der Kanzi des Litowskischen Infanterie Regiments in Drest. Litowsk zur Lieferung und anderen Lebensmitteln für den 1. (13.) Oktober 1895 bis zum Ende des nächsten Jahres. Badium...

wir einer diesbezüglichen Anzeige denigen Blatte entnehmen, tritt die wendändigerin Mlle. Senide gegen Male in Helenshof auf. — Mag an ist dieselbe für das Waldmagirt worden.

Jahresbericht des Warschauer Vereins weist für das Jahr 1894 auf: Januar v. S. zählte der Verein 57, 376 wirkliche Mitglieder, 107 der Provinz und 32 Correspondenten. Die Schulden des Vereins, welche 1894 die Summe von 29,430 Mk. betragen, wurden im vorigen Jahre um 1000 Rubel reduziert. Es wurden 4 Vorträge und 42 Comiteeberatungen abgehalten. Die Bilanz schließt mit der Summe...

Recke aus Stoffen zu entfernen. Bleichgeschirr mit kochendem Wasser Soda auf. Ueber die Dämpfe hält man die fleckige Stelle, worauf das verschwindet, ohne daß man den Stoffen schaden braucht. Firnisflecken sind genügt danach einfaches Auswaschen mit lauem Wasser. (Amicus)
Ure. (Ohne Gewähr). Am 9. im 2. Ziehungstage der 1. Klasse der Lotterie sind folgende größere Gewinne worden:
186 Rs. 4,000.
20245 R4. 1,500.
18497 R4. 500.
145 und 5213 zu je Rs. 200.
2123, 2211, 2425, 7139, 7286, 14427, 16234, 16325, 17597, 2090 zu je Rs. 100.
1902, 2027, 2468, 2926, 3121, 5711, 5793, 6119, 6135, 6934, 9400, 9773, 10307, 10434, 10792, 12303, 12933, 14393, 14936, 18590, 18809, 18849, 19684, 22125 und 22866 zu je Rs. 50.

Aus- und Einfuhr. Vom 2. bis 8. August l. S. sind folgende Waaren ausgeführt worden:
Waren 34,110 Pud
Waren 19,103 "
Waren 9,101 "
Waren 1,915 "
Waren 9,426 Pud
Waren 8,009 "
Waren 38,093 "

Table with 2 columns: Item name and quantity/price. Items include: Wollwaaren (1,599), Garne (16,042), Maschinen (8,895), Eisen-Erzeugnisse (7,050), Notheisen (15,300), Schmieröle (9,536), Mehl (46,320), Getreide (2,630), Hafer (26,882), Bauholz (156,580), Brennholz (1,220), Steinkohle (848,736), d. sind 1172 Waggons.

Ein Feind des Cognacs. Aus Paris wird berichtet: In einer Sitzung der Academie de Medicine setzte Herr Daremberg seine Auseinandersetzungen über die Gefährlichkeit der im Alkohol, in den Cognacs, Likören etc. enthaltenen Gifte fort. Die chemische Analyse beweist, legte er dar, daß besonders die theuren Brantwein eine große Menge der sogenannten Furporoligie enthalten, und daß die Quantität dieser, sowie des Amylalkohol in ihnen bei Weitem größer ist, als in den bei den gewöhnlichen Schankwirthigen feilgebotenen Brantweinen. Andererseits bekäftigen die topologischen Experimente die chemischen Analysen. Um dies darzutun, machte Herr Daremberg folgende Experimente; Erstens schloß er 7 Kaninchen in die Ohr-Venen 10 Cubikcentimeter von 5 bei verschiedenen Schankwirthigen gekauften Alkoholproben ein, die auf 35 Proc. Alkohol zurückgeführt worden waren. Keines der Thiere verendete. Darauf spritzte er 6 Kaninchen 10 Cubikcentimeter alten Cognacs für 60 Fr. die Flasche, der auf 38 pCt. zurückgeführt worden war, in die Ohr-Venen ein. Die Thiere verendeten auf der Stelle. Zwei Kaninchen, denen man 10 Cubikcentimeter echten Cognacs eingespritzt hatte, verendeten ebenfalls sofort. Die alten Cognacs sind somit die gefährlichsten, schloß der Redner, die Ärzte müßten dies wohl berücksichtigen, wenn sie Magenleidende oder nervöse Personen zu behandeln haben, damit sie ihnen aufs Strengste dieses außerordentlich giftige Getränk unterlagen. — Diese Ausführungen waren augenscheinlich nicht nach dem Geschmacke aller Herren Akademiker, die dem „Fine Champagne“ nicht abgeneigt sind. Einer derselben erklärte, daß es hart sei, auf diese Weise seinen schönsten Musikern beraubt zu werden; die Poesie des Lebens werde dadurch zerstört. Deshalb wurden die Ausführungen Herrn Laborde's, der die von dem Vorredner aufgestellten Behauptungen zu entkräften suchte, mit lebhaftem Beifall begrüßt. Ihm zufolge ist das Kaninchen zunächst ein sehr schlechtes Versuchssubject. Es ist dem Alkohol gegenüber zu empfindlich. Außerdem muß bei den Venen-Einspritzungen mit der größten Vorsicht vorgegangen werden, wenn man sicher sein will, daß der Tod nur die Folge der Einspritzung sei. Herr Laborde versteht nicht, daß Herr Daremberg alle Alkohole auf die gleiche Linie stellt. Sedenfalls scheinen ihm seine Behauptungen stark übertrieben zu sein. Herr Magan habe ebenfalls Experimente angestellt und, um die Wahrheit zu ergründen, habe er Wein-, Zuckerrüben- und Maisalkohol in Hundemagen eingespritzt. Während der Weinalkohol nur eine 4-5stündige Trunkenheit bei den Experimenten verurtheten Thieren hervorgerufen, fielen die mit Zuckerrüben- und Maisalkohol eingespritzten Thiere in einen 24 Stunden anwährenden Schlaf und waren noch krank, als sie aus demselben erwachten.

Ueber den äußeren Anlaß der Unruhen in Schengtu schreibt der Ostasiatische Lloyd folgendes: Ein in Schengtu thätiger protestantischer Missions-Doctor hatte an einer Chinesin, die im Wochenbette lag, eine Operation vorgenommen. Das Kind kam als kräftiger Knabe zur Welt, doch die Mutter wurde von Tag zu Tag schwächer. Obgleich sie in ihrer Krankheit von dem Missions-ärzte behandelt wurde, starb sie doch bald darauf. Der Mann der Verstorbenen sandte nach dem Arzte, und sobald dieser die Frau für todt erklärte, sprang er auf ihn los und klagte ihn an, am Tode seiner Frau schuld zu sein. Ein Kampf entspann sich zwischen den Beiden, doch gelang es dem Arzte, das Feste zu erreichen; er wurde vom Manne der Verstorbenen verfolgt, und das laute Geschrei des Letzteren brachte sehr bald eine große Menschenmenge zusammen. Einer aus dem Haufen verfolgte dem Doctor einen heftigen Schlag, worauf hin der Angegriffene sich zu verteidigen begann. Das war das Signal zu dem Worte: „Ermordet den Fremden!“ Da er sein Leben in Gefahr sah, blieb ihm nichts Anderes übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen. Es gelang ihm auch, von einem großen Pöbelhaufen verfolgt, sein Hospital zu erreichen. Ein Theil des Haufens drang nun in den Hof des Gebäudes ein, doch wurde er wieder von dem Arzte herausgetrieben, der darauf den Thorweg schloß. Da es inzwischen Nacht geworden war, zerstreute sich der Haufen wieder. Die Sache wurde den Beamten gemeldet, die eine Leichenschau an der todtten Frau anordneten, und zwei Tage lang (den 22. und 23. Mai) war der ganze Stadtbezirk in Aufruhr; jedermann ging, um die Verstorbenen, welche, wie das Volk behauptete, durch den fremden Arzt umgebracht worden war, zu sehen. Täglich passirten große Menschenmengen das Wohnhaus des Arztes, indem sie laut ausriefen: „Brennt die Häuser der Fremden nieder.“ Dieser Vorfall, der im Munde des Volkes sehr bald mit ungeschwehlicher Ausbreitung seine Runde machte, machte die unteren Klassen der Bevölkerung so sehr an, daß sich Haufen bildeten, die Ende Mai die

verschiedenen, dort befindlichen Missionsanstalten angriffen und demolirten. Während der Demolirung der französischen Missionsgebäude in Schengtu erbrach die Menge das Grab des vor 70 Jahren von den Chinesen enthaupteten Bischofs Dufresse, welches sich im Garten der Missionsanstalt befindet, und nahm das Gerippe des Märtyrers heraus. Dasselbe wurde dann vom Haufen durch die Straßen Schengtus getragen, der dabei ausrief, daß dies die Gebeine von Chinesen wären, welche von den Missionaren ermordet worden seien; man hätte sie in den Kellerräumen der Anstalt gefunden. Dies trug nicht wenig dazu bei, die Gemüther der Bevölkerung noch mehr gegen die Missionare aufzureizen.

Die vier Heirathscandidaten. Unter diesem Schlagwort berichtet die Wiener Allg. Ztg. aus Wien: Ein salomonisches Urtheil wird demnächst das Landesgericht für Civilsachen fällen müssen. Der im vorigen Jahre verstorbene Privat Otto Gottlieb gehörte zu der immer seltener werdenden Art von Wohlthätern, welche ihre Wohlthaten im Stillen üben und nicht an die große Glocke hängen. Wiederholt erhielt der Wiener Gemeinderath und größere Wohlthätigkeitsvereine sehr namhafte Geldspenden für die Armen Wiens und immer waren die Geldspenden blos mit „Otto Gottlieb“ unterzeichnet; keine breitspurigen Bestimmungen und Bedingungen über die Verwendung des Geldes: „für die Armen Wiens“ — mehr sagte der Spender nicht. Diese reichen, oft fortgesetzten Spenden brachten es mit sich, daß Herr Gottlieb, der für sehr reich gehalten wurde, nicht mehr hinterließ, als die verhältnißmäßig geringe Summe von 20,000 Gulden. Herr Gottlieb hatte vier Nefen und einem von ihnen wollte er die ganze Summe zugewendet wissen. Aber welchem? Darüber drückte sich das Testament folgendermaßen aus: „Wenn ich die 20,000 Gulden unter meine vier Nefen vertheilen wollte, so würde die Summe zerplittert und Keiner würde mit seinem Theile etwas anfangen können. Ich will daher, daß das Geld bei einem meiner Nefen bleibe, und zwar soll es demjenigen zufallen, der zuerst in den Ehestand tritt. Sollte innerhalb der Frist eines Jahres Keiner von meinen vier Nefen heirathen, so verfällt das Geld den Armen Wiens.“ Es braucht nicht versichert zu werden, daß alle vier Nefen sich schleunigst um eine Lebensgefährtin umgahen. Zwei von ihnen waren im Vortheil; sie unterhielten schon seit Jahren eine Liebchaft und brauchten daher nicht erst zu suchen. Es begann nun eine Wettheirath im wahren Sinne des Wortes. Der Erblasser war viel zu skeptisch, wenn er die Frist eines Jahres für nothwendig erachtete, um einen der vier Nefen verheirathet zu sehen: Ein Monat hatte genügt, um alle vier Nefen in Hymen's Fesseln zu schlagen. Jeder von ihnen verheimlichte den „Heirathstermin“ dem Anderen; sie hatten nur Alle getrachtet, so rasch als möglich ihre Papiere zusammenzuraffen, eine Frau zu nehmen und vor den Altar zu treten. Das Alles war schließlich keine Kunst, es handelte sich nur darum, wer früher mit diesen Dingen fertig war. Dieses Konkurrenz-Heirathen ergab nun das überraschende Resultat, daß drei von den Nefen an einem und demselben Tage geheirathet hatten — der vierte etwas später. Was sollte nun geschehen? An die Eventualität eines gleichzeitigen Heirathens hatte der kurzfristige Erblasser nicht gedacht und nun hatten gar Drei an einem Tage geheirathet. Diese drei gleichzeitig verheiratheten Nefen waren bereit, die Summe unter einander zu theilen, allein der Vierte protestirte, mit dem Hinweis darauf, daß die Bestimmungen des Testaments ausdrücklich eine Theilung perhorrescirten. Nun hat angeblich das Landesgericht die Sache in der Hand.

Etwas vom Schweiß. Der Schweiß ist eine mehr oder weniger angenehme Zugabe der warmen Jahreszeit. Der Schweiß ist ein leichtes Mittel, dessen sich der Organismus bedient, um fortwährend überflüssige und unbrauchbare Stoffe aus dem Blute auszuscheiden. Wenn wir von den trichterförmigen Grübchen aus, welche wir auf der Haut zwischen den Hautwärtchen bemerken, in die Tiefe der Haut eindringen, so finden wir, daß jedes Grübchen in einen Gang führt, der, so lange er in der Oberhaut verläuft, korkzäherartig gewunden ist, in der Lederhaut aber geradlinig herabsteigt und in der untersten Schicht sich zu einem Knäuel zusammenwickelt. Die Grübchen in der Haut, ungemein zahlreich, sind die Schweißporen, der lange Gang der Schweißkanal, der in der Tiefe zur Schweißdrüse führt. Um diese verzweigt sich jedesmal die zuführende Arterie in ein umspinnendes Netz aus feinsten Gefäßchen, die wieder zu einer Sammelarterie zusammenfließen. Der Schweiß ist eine Flüssigkeit, welche um so weniger feste Bestandtheile enthält, je reichlicher sie absondert wird. Sein Hauptbestandtheil, etwa 90 pCt., ist Wasser, in welchem die auch sonst im Körper befindlichen Salze in verschiedener, aber im Ganzen sehr geringer Menge gelöst werden. Der Schweiß erscheint farblos, leicht getrübt, er besitzt einen salzigen Geschmack und einen eigenartigen Geruch, welcher von einem nachweisbaren Gehalt an Fettäuren herrührt. Der Schweiß wird, so lange sich die Absonderung in engen Grenzen bewegt, sofort an der Oberfläche der Haut durch Verdunstung an die Luft abgegeben. Bei activer und passiver Erwärmung des Körpers und dadurch bedingter stärkerer Füllung der Hautgefäße erscheint der Schweiß in hellen Tropfen und in reichlicher Menge. Aber nicht allein von einer durch verschiedene Umstände bewirkten Füllung der Hautgefäße hängt die Schweißsecretion ab, sondern sie steht auch in hohem Grade unter dem Einflusse des Nervensystems.

Gestigte Erregungen des Gemüths, Angst und Schreck, qualvolle Schmerzen u. s. w. treiben den Schweiß in großen Tropfen auf die Stirn und die gesammte allgemeine Körperoberfläche. Der Schweiß hat aber nicht blos die Bedeutung, unnütze und unbrauchbare Bestandtheile aus dem Blute zu entfernen, sondern er ist auch ein sehr wichtiges Mittel zur Regulirung der Körpertemperatur.

Ein schrecklicher Unfall bot sich den Passagieren des Abend-Schnellzuges (Harmosnizug) Köln-Berlin. Während vor Zug sich in voller Fahrt hinter Stendal befand, erblickten Fahrgäste im Wagensraum eines Abtheils 1. Klasse einen Bremswärter bewußlos liegen. Dem Mann war mit einem Messer die Kehle zerfrischt; auch die Handgelenke wiesen Verletzungen auf. Die Passagiere bemühten sich, die Wundung zum Stillstand zu bringen. Als der Zug 10 Uhr 7 Min. in Spandau eintraf wurde der Verletzte, Namens Fritz Klasing, ausgeladen und nach dem neuen städtischen Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Wie er zu den Verletzungen gekommen, ist noch nicht aufgeklärt, da er nicht vernehmungsfähig ist. Der Beamte gehört dem Fahrpersonal des Windener Bezirks an und hatte die Carpentereisenbahn zu bedienen. Man nimmt an, daß er entweder durch einen unaufgeklärten Unfall zu Schaden gekommen ist, oder daß er in momentaner Geistesgestörtheit einen Selbstmordversuch verübt hat. Letztere Vermuthung gilt als die wahrscheinlichste.

Leuchtkäfer als Schmuckgegenstände. Während wir Europäer uns an dem Anblick des Lichtes begnügen, das uns die Leuchtkäfer namentlich bei Nacht oder in den späteren Abendstunden in Wald und Wiese senden, benützen die Damen Südamerikas, namentlich die Creolinnen die Leuchtkäfer eben so als Schmuckgegenstand, wie die strahlenden Brillanten; und in der That haben jene strahlenden Insecten vor den Edelsteinen den großen Vorzug, daß sie das von ihnen ausgehende Licht selbst hervorbringen, während die geschliffenen Steine nur das auf sie fallende Lampenlicht zurückwerfen. Hierdurch kommt es, daß diese lebendige Biere die Locken der Damen auch dann erglänzen läßt, wenn sie dem Lampenlichte abgewendet sind, ja dann grade tritt die Wirkung am intensivsten und schönsten hervor. Diese Verwendung der leuchtenden Käfer ist dadurch ermöglicht, daß ihr Licht in der tropischen Gegenden, wo auch die Pflanzenwelt mit viel glänzenderen und satteren Farben ausgestattet ist.

Handel, Industrie und Verkehr.

Industrielle Anlagen im Weichselgebiet.

Nach amtlichen Daten befinden sich im Königreich Polen 2916 Fabriken und industrielle Anlagen, wobei Montan-Anlagen und solche Establishments, deren jährliche Production 2000 Rubel nicht übersteigt, nicht mitgezählt werden. Fabrikarbeiter giebt es 129,715. Die Jahres-Production erreicht 204,839,000 Rubel. Die Wollwaarenfabriken verarbeiten jährlich durchschnittlich jede für 124,663 Rbl. und alle zusammen 44,754,000. Die Baumwollfabriken verfertigen jährlich für 36,914,000 Rbl., und die durchschnittliche Production jeder Fabrik dieser Kategorie beträgt 315,550 Rbl. jährlich.

Der Concur der Firma Bingen.

Die weiteren Nachrichten, welche aus Genua eingelaufen sind, haben den ungünstigen Eindruck, welchen das Falliment der Firma Bingen macht, noch wesentlich verschlimmert. Die Besorgnisse, daß auch die bei der Bankfirma hinterlegten Depots angegriffen sein könnten, haben sich leider als vollständig begründet erwiesen, und es scheinen nahezu sämtliche Depots zu fehlen. Unter den geschädigten Depotsgläubigern befindet sich auch die Anglo-Oesterreichische Bank. Man hat anfangs den Verlust aus den Dividenden-Transaktionen, die zwischen der Anglo-Bank und der Firma Bingen bestanden, mit 200,000 bis 300,000 Franc. beziffert. Nun ergibt sich, daß die Anglo-Oesterreichische Bank nach dem Sturze des Credito Mobiliare Depots von Assurance-Gesellschaften der Firma Bingen übertrag und daß diese Depots gleichfalls verschwinden sind. Die Höhe des Schadens, welchen die Anglo-Bank erleidet, steht noch nicht vollständig fest, dürfte aber mindestens mit 500,000 Lire zu beziffern sein. Die Meldung über den hohen Verlust, den die Anglo-Bank erleidet, hat die Wiener Börse sehr verstimmt; die Actien der Anglo-Bank erfuhren einen Coursrückgang von mehr als 6 fl. Ein Status der Firma Bingen liegt überhaupt noch nicht vor, und daher kommt es, daß über die Höhe der Verbindlichkeiten verschiedene Ziffern circuliren. In der Berichten, welche von den Vertretern der Wiener Banken aus Genua nach Wien erstattet wurden, erscheinen die gesammten Passiven mit 8-9 Millionen Lire angegeben. Aus Triest wird jedoch gemeldet, daß man in Genua die Passiven der Firma Bingen mit 20 Mill. Lire veranschlagt. Da die Bücher der Firma in größter Unordnung gefunden wurden und überdies zwei wichtige Bücher fehlen sollen, so dürfte noch einige Zeit verstreichen, bis man vollständige Klarheit über die Situation erlangt hat. Daß die Activen keine großen Beträge ausmachen, stand von Anfang an fest; dies wird auch durch die weiteren Erhebungen bestätigt. Man taxirt die Activen mit nicht viel mehr als 1 bis 1 1/2 Millionen Lire; hierunter befindet sich ein Betrag von 500,000 Lire, den die Mutter der beiden Brüder, welche vor einigen Monaten ihren Geschäftsantheil aus dem Unternehmen ihrer Söhne zurückgezogen hatte, freiwillig dem Assessor zur Verfügung stellte. — Unter dem 5. dieses Mo-

nats wird aus Triest berichtet: Eine hier eingelangte Liste nennt die folgenden Hauptgläubiger: Garibaldi in Genua 1 1/4 Millionen Lire, Sandoz 1/2 Millionen Lire, Banco di Roma 1 Million Lire, De Santis in Neapel 500,000 Lire, Englisch-italienische Bank 200,000 Lire, Hoffer in Genua 50,000 Lire, Russische Bank für auswärtigen Handel 100,000 Lire, Banco di Napoli 500,000 Lire, Giuseppe Kohn 500,000 Lire, Züricher Creditanstalt 300,000 Lire, S. Montague in London 100,000 Lire, Edwenberg in Berlin 150,000 Lire, Bellinzoni in Mailand 200,000 Lire, Romella in Turin 500,000 Lire, Banca Veneta 400,000 Lire, Martinsbank in London 300,000 Lire. — Wie die heutigen Genueser Blätter melden, sind sämtliche dem Hause Bingen anvertrauten Deposits verloren. Die Activen des Hauses dürften nicht einmal 1 Million Lire erreichen; die Passiven sollen 20 Millionen übersteigen.

Kleine Chronik.

— Ein englischer Riesenkreuzer. Der „Beser-Zeitung“ wird geschrieben: Die englische Kreuzerflotte ist durch den am verflorenen Mittwoch in Barrow auf der Werft der Naval Construction and Armaments Comp. vom Stapel gelassenen Riesenkreuzer „Powerful“, ein Schwesterschiff des in Clydebank Ende Mai vom Stapel gelassenen Kreuzers „Terrible“, wieder durch ein Schiff vermehrt worden, welches in jeder Beziehung die Aufmerksamkeit der maritimen Welt auf sich lenkt. Als die russische Marine mit dem Bau der 12,000 Tonnen großen Kreuzer der Kuriklasse vorging, war es für England selbstverständlich, diese Riesenschiffe noch zu überbieten, und man setzte in Folge dessen diese beiden Kriegskreuzer auf Stapel, deren Displacement den größten englischen Panzerschiffen der sogenannten R-Klasse gleichkommt. Gleichzeitig hat die größte maritime Nation durch den Bau dieser beiden Schiffe dargethan, welchen hohen Werth sie der Kreuzerfrage beimisst, die zur Zeit in allen Marinen an der Spitze ihres Stabs steht. Derartige Kriegskreuzer, die infolge ihres enormen Kohlenfassungsvermögens, beziehungsweise Aktionsradius und ihrer großen Geschwindigkeit jedes andere existierende Schiff aller Kriegs- und Handelsmarinen überbieten, sind im wahrsten Sinne des Wortes geeignet, den Welthandel eines feindlichen Landes zu vernichten und die einheimischen Gewässer von feindlichen Kreuzern, die den eigenen Handel bedrohen, rein zu fegen und denselben ungehindert aufrecht zu erhalten. Der „Powerful“ hat das kolossale Displacement von 14,200 t und das Kohlenfassungsvermögen von 3,000 t. Daß dieses Schiff für den Angriff bestimmt ist, beweist seine Armatur. Dieselbe besteht aus zwei 28 cm-, zwölf 15 cm-, 16 Zwölfpfünder-, 12 Dreipfündergeschützen und 9 Maschinengeschützen. Alle Geschütze, mit Ausnahme der beiden schwerkalibrigen, sind nach dem Schnellladestem. Die beiden schweren Geschütze stehen in Panzerthürmen aus Hardestahl, die leichteren hinter leichtem Panzerschutz. Der Hauptgeschütz des Schiffes besteht in einem Panzerdeck, dessen Wirkung noch durch die schützende Anordnung der Kohlenbunker vermehrt wird. Die Maschinen bestehen aus 2 Paar 3fach expandirenden Compoundmaschinen, welche zusammen 25,000 Pflr. entwickeln und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 22 Knoten ertheilen sollen. Von besonderem Interesse ist, daß der Dampf in 48 Wasserpumpen, System Belleville, entwickelt wird, die in Gruppen zu je 6 in wasserdichten Abtheilungen stehen. Ueberall, wo es nur irgendwie angängig erschien, ist Holz vermieden und Stahl angewendet worden. Der Erbauer des „Powerful“ ist der Chefconstructeur der englischen Marine Sir White.

— Vom Flugland verweht. In einer der letzten Nummern schreiben wir von dem Untergange des Dorfes Preil auf der Kurischen Nehrung unter dem Fluglande einer Wanderdüne. Ein gleiches bellagenswerthes Ereignis hat sich vor mehr als hundert Jahren in der Bretagne rechts vor der Mündung der Loire zugetragen; dort ist, etwa drei Stunden von der Mündung entfernt, das wohlhabende Fischer- und Bauerndorf Secoubiac vom Sande verschlungen worden. Stundenweit dehnen sich jetzt hier Sandberge und Sandthäler über der sonst blühenden Landschaft aus; vor sechzig Jahren ragte zuweilen, je nachdem der Wind wehte, die Kirchturmspitze noch aus dem Sande hervor, jetzt huschen grüne Eidechsen über das Kirchdach hin und Kaninchen und Hasen flüchten sich vor dem Säger in diese Gründe.

— Von seinem Bruder erschossen wurde der 21-jährige Hausdiener Gottfried Lüdde, der in Nixdorf bei Berlin in der Knebeckstr. 113 wohnte und im alten Wehlhause am Kupfergraben beschäftigt war. Dort besuchte ihn nun sein Bruder Gustav. Die Beiden scherzten mit einander und Gustav nahm im Laufe der Unterhaltung ein Leßing, zielte auf Gottfried und drückte los. Zu seiner großen Bestürzung folgte ein Knall, und Gottfried stürzte, in die Stirn getroffen, zu Boden. Die Waffe war ohne Wissen des unglückseligen Schützen und auch ohne daß der Getroffene es ahnte, von einer dritten Person geladen worden. Der Getroffene wurde bewußtlos nach einer Klinik gebracht. Ärztliche Hilfe konnte jedoch nichts mehr nützen; Der Schwerverletzte starb schon bald darauf. Das Geschöß war ihm in's Gehirn gedrungen. Der unglückliche Schütze ist festgenommen worden. Die Eltern der beiden jungen Leute sind Büdnersleute und wohnen in Hohenwerbig.

— Ein fruchtbarer Operettenkomponist. Manuel Nieto feierte soeben in Barcelona das

Jubiläum der 150. Operette, die er komponirt hat und die alle mit Erfolg gegeben wurden. Die Gesamt-Operetten Nieto's repräsentiren 278 Akte.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 8. August. Die Breslauer Morgenzeitung konstatirt, daß das Gerücht, der hochadlige Mörder der Else Groß sei in einem Irrenhaus untergebracht, hier trotz dem Dementi der Berliner Polizei sich hartnäckig behauptet.

Fena, 8. August. Professor Heinrich Kiepert, der ausgezeichnete Geograph und Kartograph, konnte vor mehreren Tagen sein goldenes Doctorjubiläum begehen. Die philosophische Facultät unserer Universität, bei der er im Jahre 1845 zum Doctor befördert wurde, hat ihm anlässlich des Jubiläums das Diplom erneuert und ihm ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Hamburg, 8. August. Der nach Hamburg bestimmte schwedische Dreimastthoner „Hebe“ ist in den ostindischen Gewässern untergegangen. München, 8. August. Die Münchner Neuesten Nachrichten melden aus Bozen: Hier und in der Umgebung wurde ein ziemlich starkes Erdbeben mit zwei Stößen in der Richtung von Osten nach Westen wahrgenommen. Darauf erhob sich ein starker Sturmwind.

Wien, 8. August. In Moritzbad stürzte sich eine im dortigen Victoriahotel wohnende Französin in einem Anfall von Wahnsinn aus dem vierten Stock des Hotels in den Lichtof hinab und war sofort todt.

London, 8. August. Die weitere Suche nach den neun noch in der Auchenharviegrube eingeschlossenen Arbeitern wurde aufgegeben, nachdem man alle nicht überschwemmten Theile des Bergwerks bergab abgegrüht hatte. Die Leute sind zweifellos ertrunken. Das Auspumpen des Schachtes wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Für die Hinterbliebenen ist eine Sammlung im Zuge.

Rom, 8. August. Auf der Landstraße von Camerlata bei Como beraubten drei Strolche einen 18jährigen Mann Friedrich Wilhelm Thiele aus Zittau, seiner Baarschaft, die aus über 200 Mark bestand; dann suchten sie ihn zu erschießen; der Schuß glitt jedoch am Kofschuchdeckel des Ueberfallenen ab. Die Thäter blieben unbekannt.

Zürich, 8. August. Aus der Golthard-egend, von Andermat, wird gemeldet, daß im Hochgebirge plötzlich eine sehr starke Kälte und dichter Schneefall eingetreten seien. Die waldigen Berge sind bis 1700 Meter herab dicht mit Schnee bedeckt.

Wintertthur, 8. August. Das eidgenössische Schützenfest sollte nicht ohne eine recht böse Geschichte verlaufen. Sonnabend Nacht wurde ein gewisser Nögli aus Hängg im Schießstande bei betrügerischen Handlungen mit seinem Schießfest erwischt. Er hatte sich wahrscheinlich mit einem gestohlenen Stempel so viel Nummern in dieses eingetragen, daß er bereits einen Vorber hätte beziehen können. Diesen und auch die silberne Medaille trug er stolz zur Schau. Als er verhaftet war und im Gefängniß zu Wintertthur die Nacht zubringen mußte, erhängte er sich; man fand ihn todt in seiner Zelle.

Rio de Janeiro, 8. August. Aus Bahia de Vernago, der Hauptstelle der brasilianischen Diamantgrubenbesitzer, gelangt die Nachricht hierher, daß in den dortigen Minen ein schwarzer Diamant von phänomenaler Größe gefunden ist. Derselbe wiegt 3100 Karat, 2129 Karat mehr als der größte bisher existirende, dessen Gewicht 971 Karat beträgt. Dieser Riesenstein ist im Besitze einer französischen Firma in Bahia, mit welcher die brasilianische Regierung sich sofort wegen Ankaufs desselben für das Museum in Rio de Janeiro in Verbindung gesetzt hat.

Telegramme.

Berlin, 9. August. Die Einnahmen an Canal-Abgaben und Schleppegebühren im Kaiser Wilhelm-Canal betragen im Monat Juli zusammen 63,181 Mark. Während sie in der ersten Juliwache sich auf 11,766 Mark beliefen, haben sie sich in der Woche vom 28. Juli bis 3. August auf 21,027 Mark gestellt.

Stuttgart, 9. August. Heute früh ist im Kloster zu Beuren der Benedictinerpater Prinz Radziwill gestorben. Es ist dies Prinz Edmund Radziwill, welcher zu Lepzig am 6. September 1842 geboren wurde. Der Verstorbene war Hausprälat des Papstes und gehörte seit längerer Zeit den Benedictinern in Beuren an. Sein Bruder, Prinz Friedrich Wilhelm Karl Wladislaw Radziwill, ist Priester der Gesellschaft Jesu in Wynandende in Holland.

London, 10. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Hongkong wurde dort am Mittwoch anlässlich des Gemetzels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten, die eine Resolution annahm, worin den überlebenden Missionaren sowie den Angehörigen der Dpser das Beileid der Versammlung ausgesprochen und der Entrüstung über das Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die Resolution verurtheilt ferner die vermuthliche Begünstigung dieser Verbrechen seitens der chinesischen Behörden

und spricht sich in scharfen Tadelworten über die Apathie und Gleichgiltigkeit der englischen Regierung aus, die den Ernst der Lage nicht erkannt und es unterlassen habe, ausreichende Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen und zur Bestrafung der Mörder zu ergreifen. Eine Geldentschädigung sei gänzlich unzureichend, die Situation erheische vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen.

Kopenhagen, 9. August. Das letzte auf Schloß Bernstorff ausgegebene Bulletin meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs von Dänemark hat sich erkennbar gebessert; er brachte den größten Theil des Mittwochs außerhalb des Bettes zu. Die Nacht zum Donnerstag war gut. Eine Entzündung besteht nicht.

Madrid, 9. August. Der Correo glaubt, daß die englisch-spanische Flottendemonstration in Tanger veranlaßt sei durch die Frage über die Errichtung von Consulaten in Fez. England und Spanien befänden sich hierbei in ungünstiger Lage im Vergleich zu Frankreich, welches das Recht erlangt hätte, in Fez einen Consul zu bestellen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Block aus Kalisch. — Kahn aus Leipzig. — Jakobsohn aus Rostow a. D. — Herschkowicz aus Kischiniew.

Hotel Victoria. Herren: Sorokin und Juriew aus Liwna. — Bierschow aus Bogatyr. — Szczerbakowa aus Jejak. — Tor-Aratinow aus Alexandropol. — Kempner aus Warschau. — Ariatinow aus Dneschet. — Epstein aus Bialystok. — Blumenfeld aus Berlin. — Siargiejew aus Klimow. — Dizezkow aus Moskau. — Woronickij aus Rostawl.

Hotel de Pologne. Herren: Jrocinski aus Zadzim. — Jalowic aus Bialystok. — Grower aus Biakopie. — Szalkiewicz aus Stuck. — Librach aus Wloclawek. — Müller, Mystkowski und M-me Bialkowska aus Kalisch. — Idzkowska aus Radom.

Ofowit-Preise.

Warschau, 9. August 1895.

	Brutto	Netto
Accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.30	11.07
78°	8.81	8.64
Im Auslande 100°	11.45	11.22
78°	8.93	8.75

Getreidepreise.

Warschau, den 9. August 1895.

(in Waggonladungen pro Rub Kopeten.)

Weizen.	von 80 bis 83
Fein	72
Mittel	77
Ordnung	60

Waggon.	68
Fein	50
Mittel	54
Ordnung	54
Basen.	71
Fein	66
Mittel	61
Ordnung	61
Gerste.	—
Fein	—
Mittel	—

Coursbericht.

Berlin, den 10. August 1895

100 Rubel = 219 M. 70

Ultimo = 219 M. 50

Barischau, den 10. August 1895

Berlin	45
London	9
Paris	37
Wien	77

SAVON POUR ENFANTS RALLET En vente partout

Lagiewniki
Widzewska 64.
Cena Okowity z dnia 10 Netto

Hurtowa w. 78% Bs. 8.80
Szykowa w. 78% „ 8.90
(Akcyza 10 kop. od stopnia

PATENT
P. OSSOWSKI
an der technischen Hochschule
Berlin-Potsdamersf.

Vercideter Rechtsan
ALEXSANDER LANDS
ist von Petrikau nach Lodz überf
hat sein Bureau Zielonastraße
Hause Auerbach eröffnet.

ПРАВЛЕНИЕ
Общества Взаимнаго Вспоможения Прикащиковъ гор.
на основаніи §§ 53, 57, 60 и 67 ВЫСОЧАЙШЕ утвержденных
Общества, симъ приглашаетъ г. г. членовъ Общества, на
ЧРЕЗВЫЧАЙНОЕ ОБЩЕЕ СОБРА
въ Понедельникъ, 7/19 Августа с. г. въ 8 часовъ вечера въ помеще
ства по Петроковской улицѣ для разсмотрѣнія слѣдующихъ вопро

1. Разсмотрѣніе отчета Коммисіи по п
2. Заявленіе членовъ.

Weizen - Stärke - und Dextrin - Fab
E. T. NEUMANN
Lodz,
Cafe Polnozna: und Solna-Strasse.
Telephonverbindung Nr. 639.

Eine Begegnung.

Von
Max Hartung.

Die Sonne hatte ihr alljährliches leeres abräumt abgehalten. Obgleich es vollauf orenes" gegeben, hatte sie in einem Anfall heißhunger selbst die weiße über den Erdbreite Schneedede, welche ihr als Tafel dient, gierig aufgezehrt, so daß nur noch davon in Gestalt von Blüthenschnee an und Strauch hängen geblieben waren. Die kristallinen Fensterblumen waren längst in strahlenden Zungen des Himmels hinweggeleckt worden; aber dafür erhoben sich Honigscherbellen vor und hinter den Scheiter Feuer andere, die als echte Frühlingsmit bunten Festleidern angethan waren: "Die Welt erbebtet wonniglich In selgen Frühlingskäuern."

Der auch Regenschauer ließen nicht auf sich und ein solcher prasselte eben in dicken auf Dächer und Pflaster der Großstadt

in einem wenig belebten Gäßchen des alten Stadtviertels schritt eilig ein vornehm Herr daher. Auf solches Unwetter schien gefaßt zu sein: er warf einen mohnutbild nach dem Himmel, öffnete die nächste unscheinbare Wohngebäude und trat kurze in den engen Hausflur ein. Da sah gerade nicht einladend aus. Eine niedrige deren Farbe der des düsteren Regenhimml, dräute über seinem Haupte. Aber ch von Zeit zu Zeit eine Art Schloßen und Roß herniederfielen, so erwiesen diese nur als Kalttheilgen, welche leidenden arnichten konnten. Der modersarume Ueberrock, der sich an die kräftige des jungen Mannes Knapp anschloß, war Kaufe nicht völlig entronnen und hatte an ihm hastenden Regentropfen, welche untkle Kupfen von dem hellen Grunde das Aussehen einer gesprengelten Bterwommen. Noch hatte er so vom Wetrotschte kaum Zeit gefunden, in seinem wose Anhsau zu halten, als in der halb nach der Thür von der Straße her eine leichtem Sommergewande erschien. Sie wenig, als sie in dem einzigen Zuder nächsten Umgebung schon einen schritten vorfand, und zauderte einzutret ein Blick auf ihr Kleid, sie ließ alle schwinden und blieb. Klüchtig erröthend nun den zierlich aufgenommene Roß Ordnung zu bringen, aber sorglich verabei, auch nur einen Schritt weiter als nach der dunklen Tiefe des Flurs hin den jetzt ihr Partner respectvoll zuwar. Die blinden Fenster der Thür wenig Licht eindringen, aber in ihm unschwerver das zarte Profil des edel-Gesichtes und die jugendfrischen Formen gewachsenen Mädchens.

Zwei Menschen, die einander nicht die Umstände gezwungen werden, anten bald Annäherungsveruche statt. Zuerst begann Oscar Storm—so ant gekleidete Herr mit dem blonden an seinem Plage nur regelrecht ten, dessen überdrüssig, aber bald te hin und her zu gehen. Der Spade weiter und weiter ausgedehnt und Wandelbahn gewonnen, die sich bis uschüre hinzog.

Wale hielt der lächne Pfadfinder an ft und wagte endlich sein Standund neben der schönen Unbekannten Nun versuchte er auch, einen kausch zu erzielen, lugte bald in das mmeils hinaus, bald auf die graan seiner Seite, wobei er einige advoll das Haupt schüttelte und mit Gesicht halb für sich, halb nach in schredliches Wetter" murmelte. nicht, was er gewünscht hatte, denn en schien ihn gar nicht zu bemer sich nicht. Er jedoch war gewohnt Biel zu gelangen, und so hub er enschlossen, also an: "Lassen Sie Gnädigste, Ihre lichte Erscheinung deren Raume als ersten Sonnen, der ein besseres Wetter bringt."

Die Töne der wohlklingenden Stimme ung zusammengesucht, denn sie hatte cherlich nicht für möglich gehalten. Sie sie nur mit einem Blick, der wunderung und eine gewisse Aengstberbergen konnte, den Sprecher, aber unde lang, um etwas abgewandt die trüben Scheiben auf die Gasse. Sie schwieg beharrlich still, er er eingehlen haben möchte, daß bereite Schlagfertigkeit doch hier schnell gewesen war, fuhr fort: "Ich meine Worte die entgegengevorvorgereuten haben, die sie beab mit Ihr Vertrauen zu erwecken, erschüttert. Dafür werde ich mich Ihrer Nähe selbst verbannen, wie es schon manchmal vorgekommen sei, daß Kunden Bilder aus einem Album hätten mitgeben heißen. Er könne natürlich dagegen nichts thun und drückte bei Herrschaften, deren Bestellungen allein schon über die Vornehmheit ihrer Gesinnungen keinen Zweifel zuließen, ein Auge zu. Oscar bestellte noch weitere vier Duzend

sich ein dankbarer Blick, welcher aber wieder eine unsagbare Angst und Trauer verrieth, auf ihn richtete, sah noch, wie sich die kleinen Hände erhoben, als wenn sie ihn zurückhalten wollten, und dennoch hatte sie kein Wort, das ihn zurückgerufen hätte.

Unaushaltbar strömte der Regen herab, begleitet von jenem einformigen Poltern, welches durch das Herabfallen des Wassers in den blechernen Dachrohren erzeugt wird. Die Straßen erschienen wie ausgeleert, keine Menschenseele war zu erblicken; drinnen in den Häusern sprach man von einem "Hundewetter". Nach langem Suchen gelang es dem völlig Durchnäßten, einen Droschkentritscher zur Fahrt nach der entlegenen Gasse zu bewegen. Aber die Nummer des Hauses vermochte Oscar mit Bestimmtheit nicht zu nennen, und so mußte er sich selbst als Wegweiser nach dem Orte seines Abenteuers zurückgeben. Da angelangt, öffnete er denn vorsichtig die niedrige Hausthür, nachdem er zuvor leicht mit dem Finger angeklopft hatte. Höflich zog er den Hut und verkündete der da drinnen Harrenden, auf der Schwelle stehen bleibend, daß ein Wagen für sie bereit stehe. Wieder ein dankbarer, fast inniger Blick, der zugleich einen schmerzlichen Ausdruck annahm, ein leichtes Bewegen der purpurnen Lippen, über die jedoch kein vernehmbarer Laut drang, und sie erreichte mit Hilfe Strom's zögernd den Wagen. Als das Pferd angezogen hatte und die dünnen Beine desselben schon ihre schwingenden Pendelbewegungen ausführten, zwangte sich durch das halbgeöffnete Wagenfenster ihr seines Köpfchen mit dem dunklen Aug, an dessen seidnen Wimpern ein kristallheller Tröpfchen erglänzte. — War es Säug- oder Salzwasser, war es ein Regentropfen oder eine Thräne, welche da zitterte?

Eine lange Weile noch stand Oscar, des Wetters nicht achtend, und schaute, wie in Träumen versunken, dem dahintrollenden Gefährt nach, welches er selbst gerufen hatte, damit es das herrliche Menschenbild seinen Augen entföhre. Erst als schon nichts mehr von dem weithin schallenden Geräusch, das die schwerfälligen Räder auf dem holprigen Pflaster hervorbrachten, zu vernehmen war, lief auch er in der Richtung, welche der Wagen genommen hatte, davon.

Storm hatte seit diesem Erlebnis keine Ruhe mehr. Er gab sich die erdenklichste Mühe, etwas Näheres über Namen und Stand der räthselhaften Unbekannten zu erfahren, ihr selbst zu begegnen, aber vergebens. Sener Droschkentritscher, dessen Nummer er sich wohl gemerkt hatte, vermochte zwar das Haus wieder aufzufinden, an das er damals die schlanke Dame gebracht hatte, aber die Bekrte selbst war unter den Hausbewohnern doch nicht zu ermitteln gewesen. So verfrisch Tag um Tag, Woche um Woche, ohne Erfolg für den Suchenden. Da — eines Abends, als der Weg ihn an dem Schaufenster ein es Photographen vorüberführte, blieb plötzlich sein Blick wie erstarrt an einem Bilde haften. Er trat näher — und mit freudigem Schreck erkannte er — das Contrefet der Gesuchten. Sein Auge schien das kleine Portrait förmlich verschlingen zu wollen und seine Hand griff unwillkürlich danach. Im flackernden Lichte der nahen Gaslaterne war es ihm, als wenn sich des Bildchens Züge belebten und der schöne Kopf ihm freundlichst zunickte. Nur ungerührt er sich von diesem Anblick los und als er dann des Abends im Bett lag, konnte er lange vor Erregung kein Auge schließen. Der Morgen des anderen Tages war dem Berufe gewidmet — aber schon zu Mittag stellt sich Oscar wieder vor dem Schaufenster ein — doch zu seinem Schrecken mußte er wahrnehmen, daß die Photographien durch neue ersetzt worden waren.

Nun galt es, zum Photographen selbst zu eilen. Dort angekommen, hatte er Gelegenheit, die im Wartezimmer umherliegenden Albums zu durchblättern. Und siehe da! Er fand es wieder, das Bild des schönen Mädchens. Herr Antonio, der vielbeschäftigste Photograph, erschien endlich, um den neuen Kunden nach seinem Atelier zu geleiten; aber der Bekrte schien es gar nicht eilig zu haben, er deutete nachlässig auf einige Bildnisse und frug mit scheinbar gleichgültigem Tone nach den Namen Derer, die sie darstellten. Es war eine Anzahl ergrauter Köpfe, aber auch das bewußte Portrait aus dem Schaufenster war darunter — allein gerade von ihr wußte der sonst so Adressenkundige rein gar nichts, nicht einmal den Namen anzugeben. Aber ein pfiffiger Blick traf Oscar, dessen Auge länger auf das schöne Frauenantlitz gerichtet war, als dies dem Photographen geneuer schien. Und mit geschäftiger Dienstfertigkeit ließ dieser nachforschen, von wem das Bild seiner Zeit bestellt worden war. Aber auch in den Büchern, welche nachgeschlagen wurden, war weiter nichts zu finden, als die Bemerkung: "Müller holt ab!" und ein Zeichen gab an, daß die Photographien bezahlt und in Empfang genommen worden waren. Oscar war ziemlich unruhig während der Sitzung vor dem dreibeinigen Holztafel, dem sich Jeder im besten Lichte zeigen möchte, und mußte sich darum mehrere Aufnahmen gefallen lassen. Er bestellte, als endlich Alles vorüber war, ein Duzend Bilder und schickte sich an, zu gehen, aber im Vorzimmer griff er doch wieder nach dem Album mit dem lieblichen Mädchenkopf. Herr Antonio zwinkerte schlaun mit den Augen und erzählte geschwätzig, wie es schon manchmal vorgekommen sei, daß Kunden Bilder aus einem Album hätten mitgeben heißen. Er könne natürlich dagegen nichts thun und drückte bei Herrschaften, deren Bestellungen allein schon über die Vornehmheit ihrer Gesinnungen keinen Zweifel zuließen, ein Auge zu. Oscar bestellte noch weitere vier Duzend

von seinem Contrefet und empfahl sich. Als der Photograph das Album zur Hand nahm, welches Oscar weggelegt hatte, fand er einen Platz darin leer, und während ein Lächeln über seine Züge glitt, schob er ein neues Bild in die Lücke ein.

Oscar hatte nun wenigstens das Bild der "angebeteten" Frau und er wies ihm den Platz an seinem Herzen, in seiner Brusttasche an. Aber wie sollte er — er betrachtete das Auffinden des Originals zu diesem Bilde bereits als seine Lebensaufgabe, unter den auf acht Seiten den Adressbuches in ununterbrochener Reihe genannten Müller's die richtige finden? Er ging sie durch, die ganze Reihe, forschte hier und da nach, aber seine Bemühungen blieben erfolglos. Auch in dem Hause, an dessen Thür der Droschkentritscher seinen Fahrgast abgesetzt haben wollte, wohnten zwei Familien Müller, und er saßte die Bewohner desselben nochmals ins Auge. Die Schumacherleute im vierten Stock konnten es nicht sein, aber die anderen — und seine Hoffnung belebte sich neu — die im ersten Stock vielleicht, denn da wohnte ein Universitätsprofessor desselben Namens. Allein auch hier sollte seine Geduld auf eine harte Probe gestellt werden. Herr Professor Müller verlebte gerade mit den Seinen — seiner Frau und vier Töchtern — die großen Ferien fern von Haus. Storm blieb nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis die Sommerfrischer zurückkehren würden; er mußte sie selbst sehen. Lange Zeit blieben sie in der schönen Ferne, und als sie sich endlich heim begaben, hatte Storm gerade nach vielem Bemühen festzustellen vermocht, daß diese Müller's für ihn nicht in Frage kommen konnten. Allein Oscar wurde durch diese Mißerfolge keineswegs abgeschreckt, er forschte nur um so eifriger weiter und Abends, wenn er dann nach Hause kam, ließ er sich ermüdet in einen Sessel fallen und konnte so stundenlang sitzen, den sehnsüchtigen Blick auf das Bild der schönen Frau gerichtet.

So suchend streifte Oscar oft in den Straßen der Stadt umher. Da nahm er eines Tages eine schlanke Frauengestalt wahr. Sie trat aus einem Geschäftsladen herans und schritt auf ihren in de Nähe haltenden Landauer zu. Oscar wurde aufmerksam. Diese Dame mußte er kennen, und wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke: sie ist es! Die Gestalt — die Haltung — kein Zweifel — ja, ja, sie war es, nach der er so lange schon vergeblich spähte, an die er Tag für Tag, Stunde für Stunde dachte, deren Bild er im Herzen trug! — Aber das Gesicht — er beschleunigte seine Schritte — freilich, das Gesicht vermochte er nicht zu sehen — es war dicht verschleiert. Trotz alledem glaubte er sie sicher erkannt zu haben. Und dieses Mal durfte ihm das flüchtige Bild nicht wieder entwisphen. Er mußte ihm den Schein des Geisterhaften, Geheimnisvollen nehmen. Zum Glück kam eine klappernde Droschke daher, welche ihn bereitwillig aufnahm. Das Versprechen eines reichen Trinkgeldes ließ den Kutscher, die Peitsche, das Pferd die verzweifelnsten Anstrengungen machen, der vorausrollenden Equipage möglichst nahe zu bleiben.

So jagte er dahin — seinem Glücke nach. Die Häuser zu beiden Seiten der Straße flügel an ihm vorüber; die Sonne spiegelte sich in den glänzenden Schaufenstern; der Menschenstrom wälzte sich stauend vorüber. Er sah nichts, er hörte nichts. Er fühlte nur das Eine: Du mußt sie erreichen um jeden Preis. Erschreckend ward es ihm klar, wie sie so ganz der Inhalt seines Lebens, die Seele seiner Träume geworden war, wie er Monate lang nur dem einen Interesse gelebt hatte, sie zu finden. Nun hatte er sie gefunden; sie durfte nicht entfliehen. Noch hatte sich der Abstand zwischen beiden Gefährten nicht verringert, aber — ein Trost — auch nicht vergrößert, da verließ der erste Wagen die Geschäftsgasse und bog in die Villenstraßen ein; die mutigen Pferde griffen kräftiger aus auf der weichen Landstraße, der arme Droschkengaul aber konnte seine Kräfte nicht verdoppeln, er mußte zusehends zurückbleiben. Jetzt ging es an Gärten vorüber, in denen Rosen blühten und dufteten, Wasser sprangen, Kühle Schatten ihn lockten, aus denen Syringebüsche sich über den Zaun neigten, als wenn sie ihn halten wollten. Aber er mußte weiter und immer weiter, hinaus aus dem Reichbild der Stadt, zwischen Wiesen und Feldern hindurch, auf denen goldene Saaten reiften.

Es war doch ein gar zu ungleicher Wettlauf zwischen dem mageren Droschkenspferde und den feurigen Rappen, die da vor ihm stampften, und so wurde die Entfernung größer und größer, welche die beiden Wagen von einander schied. Weit draußen war ein freundlicher Ort aufgetaucht — eine Woge, die das Häusermeer der Stadt hinausgeschleudert haben möchte; sie hatte das erste Gefährt bereits verschlungen und nahm nun auch den Einspänner willig auf. Als letzterer in die Hauptstraße einbog, da sah das Falkenauge Storm's eben noch zwei Hinterräder lautlos im Lohwege eines herrschaftlichen Grundstückes verschwinden.

Sie waren lange gefahren. Die Villa, an der man nun langsam beobachtend vorüberfuhr, lag in einem Dorfe, in dem wohlhabende Leute schöne Besitzungen hatten. Nachdem die nächste Biegung der Straße gewonnen war, gebot Oscar Halt; er warf dem Bodhoder eine Hand voll Silberstücke in den Schooß und kletterte desselben Weges, den er gekommen, zu Fuß zurück. Als er so am hellen, lichten Tag an dem bewußten Hause vorüberstrich, empfand er etwas wie Scham, die ihn verlegen machte; schon suchte er im Vorbeigehen die kleinen Schriftzeichen auf dem blanken

Messingschild am Thore zu entziffern. Und — das Herz stand ihm für einen Augenblick still — was er da eingegraben fand, war der schlichte Name "Müller" . . . so einfach und alltäglich, und doch war es der Name der lieblichsten Menschenblume, ihr Name, denn sie mußte es sein — eine innere Stimme sagte es ihm — hier wohnte sie.

Storm kehrte nach der Stadt zurück. Er wollte morgen weiter nach den Bewohnern des schmucken Besitzthums forschen.

Die Nacht verlief schlaflos für ihn und erst das Morgenroth fand ihn eingenickt vor ihrem Bilde, als wenn er von ihm, das nun dem lebenden Platz machen sollte, Abschied hätte nehmen wollen. Als die Sonne höher und höher stieg, schnellte Oscar aus den Federn empor. Rasch, als wenn er etwas versäumt hätte, aber sorgfältig zog er sich an, und nachdem er einen tustenden Blumenstrauß hatte binden lassen, fuhr er mit diesem zur Stadt hinaus, um da draußen seinen Besuch abzustatten. Allein das Herz schlug ihm doch gewaltig und pochte immer heftiger, je mehr er sich dem Ziele der Fahrt näherte. Hatte er denn auch einen schließlichen Grund, in dieses fremde Haus einzutreten? Wie wollte er sich bei der Geliebten einführen? Aber da traten ihm die Vorgänge, die sich jüngst in der Stadt abgespielt, wieder lebhaft vor Augen. Er sah sich als Beschützer der Unschuld die jungfräuliche Gestalt aus der engen Haft eines gefängnisgleichen Raumes befreien, und wer konnte es ihm verargen, wenn er nun auch weiteres Interesse an dem Wohl und Wehe seines Schütlings an den Tag legte. Mit diesem Dienste, den er ihr erwiesen, hatte er doch überdies ein Anrecht auf Belohnung erworben, die nun darin bestehen möchte, als ihr Freund auftreten zu dürfen. Der aber konnte Zutritt zu ihrem Hause verlangen und nach ihrem Befinden fragen. Daß ihn eigentlich nur Gefühl der Sehnsucht zu ihr hinzogen, konnte er doch nicht heute schon bekennen. Und weiter dachte er darüber nach — wie so oft schon — warum sie damals vermieden hatte, auch nur ein Wort zu ihm zu sprechen. Was mochte der Grund hierfür gewesen sein? Sie sah so leidend aus — vielleicht konnte er gar einem Verbrechen, das an dem unschuldigen Weibe begangen war, auf die Spur kommen. Unter solchem Grübeln war er vor dem herrlichen Landstige angelangt. Die Dienerin, welche auf sein Läuten erschienen, suchte ihn zögernd abzuweisen, aber auch hier that, wie so oft, ein rundes Silberstück Wunder und öffnete ihm als guter Schlüssel die Thür eines kunstvoll ausgestatteten Gemachs, in das er sich nun ungehindert begeben durfte.

Sein Herz war stürmisch bewegt, aber er suchte sich äußerlich den Anschein von Ruhe zu geben. Er hatte sich auf längeres Warten wohl gefaßt gemacht und begann mit Aufmerksamkeit — soweit das ihm möglich war — die Einrichtung des trauten Wohnraumes zu betrachten. In Allem was er sah, glaubte er das Walten einer zartbefeuchteten lieblichen Frauenseele zu erkennen. Dann trat er ahnungslos an eins der Fenster, welche nach dem Garten zu führten. Da! — Welch ein Bild? War das die liebevolle Gestalt, deren Anblick sein Herz ersehnte? — O ja, sie war es, und noch eine Andere dabei! Ein heftiger Streit schien zwischen Beiden ausgefochten zu werden. Oscar stand in fiebriger Spannung gefesselt; aber es war nicht möglich, auch nur ein Wort zu vernehmen. Die Arme wurden lebhaft durcheinander geworfen, und die Finger beschrieben graufige Figuren, selbst das Angesicht erging sich in wunderlichen Verzerrungen. Ja was war das? — Welche Geberden! — Welch ein Mienenpiel? — Dieses Mienenpiel — O! jetzt wußte er, was er lieber niemals erfahren hätte, jetzt erkannte er die Zeichen, die so oft schon seine ganze Theilnahme erweckt hatten, wenn er zur Sommerszeit an dem großen Anstaltsgarten vorüber mußte.

Der Boden brannte ihm unter den Füßen, und tief erschüttert wollte er eben das Zimmer unbemerkt wieder verlassen, als sich eine Thür öffnete und die Andere — wohl eine Gesellschafterin von ihr — ihm entgegentrat. Mit ruhiger Miene theilte sie Oscar mit, daß ihre Herrin so gleich geahnt habe, es könne nur ihr Netter von neulich sein, den die Dienerin gemeldet habe. Auch sie glaube ihn nach nach der Schilderung des Fräuleins zu erkennen, und so überbringe sie ihm denn für die in wahrhaft ritterlicher Weise geleistete Hilfe den innigsten Dank des Fräulein Müller. Diese aber bedauerte aufrichtig, daß sie Herrn Storm nicht persönlich empfangen könne, weil sie zur Stunde leidend sei und sich schonen müsse.

O, er wußte das besser, er wußte, daß sie sich nur nicht heute, daß sie sich immer, immer elend fühlen mußte, das arme unglückselige Geschöpf!

Noch einen letzten Blick warf Oscar, ehe er sich verabschiedete, durch das Fenster, und da sah er sie denn auf einer Bank sitzen, das Antlitz in die schmalen Hände vergraben — sie weinte. Jetzt wußte er auch, daß es damals kein Regentropfen gewesen war, der an ihren Wimpern gezittert hatte, und es war an ihm, eine Thräne im Auge zu zerdrücken. Denn er hatte das Geheimniß entdeckt — sie war eine Stumme.

Der unheimliche Koffer.

Nach den Erlebnissen eines Capitäns.

Von

Ernst Thomas-Balham.

„Zum Wetter, man soll es nicht berufen, aber auf meinen langen Fahrten habe ich Glück,

viel Glück gehabt, und mein „Präsident Lincoln“ hat stets sein Ziel erreicht, ohne je Schaden genommen zu haben. Nur einmal, ja, da dachte ich, wäre der Zauber unseres Glückes gebrochen.“

„Erzählt, Capitän, wie war's?“
Der alte Seebär nahm einen tüchtigen Schluck aus seinem Whiskyglase, schob ein neues Stück Primtabak zwischen die Lippen und begann in seiner schwerfälligen Weise:

„Vor etwa zwölf Jahren oder so im Sommer war's, daß mein „Präsident“ wieder einmal seine Fahrt machte. Und eine gute obendrein. Einmal nur war die See etwas böse, es ist mir das in Erinnerung, da wir, etwa einhundert Meilen vom Lande, ein kleines Segelboot aufnahmen mit nur einem, noch dazu recht schlecht verproviantierten Insassen, der auf die offene See verschlagen worden war. Ungefähr eine halbe Stunde nach diesem Ereignis wurde ich benachrichtigt, daß einer der Passagiere mich in sehr wichtiger Angelegenheit unter vier Augen zu sprechen wünsche. Gleich darauf trat er in meine Cabine. Ein kleines, mageres, verhäultes Männchen, das wie ein Schneider ausah und das meiner Beachtung an Bord bisher völlig entgangen war; freilich war es auch in jeder Weise unbedeutend genug, jetzt aber malte sich in seinem Gesicht eine Todesangst und Verzweiflung ab, die höchst auffallend war. Natürlich dachte ich, er sei betrunken und thatfächlich „auf dem „Sprunge“, wie die Yankee sagen, was so viel als delirium tremens bezeichnet.“

„Well, mein Mann, was giebt's?“ sagte ich mit Strenge, „wir haben bald Land in Sicht und ich keine Zeit wegzuwenden.“

„Das ist ganz richtig, Capitän,“ antwortete er mit zitteriger Stimme und stark amerikanischem Accent, „aber Ihre Zeit wird noch kürzer werden als Sie denken, wenn Sie nicht auf das hören, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie werden überhaupt das Land nie wieder sehen, wenn Sie sich nicht entschließen, nach den Aufschlüssen, die ich Ihnen eben geben will, zu handeln. Versäumen Sie es, so ist Ihr Schiff — er sah nach seiner Uhr — „genau in anderthalb Stunden auf dem Grund des Meeres.“

„All right, mein Mann,“ sagte ich, „Sie können gehen. Ich will Ihnen den Schiffsbarzt senden, daß er nach Ihnen sieht,“ denn ich glaubte natürlich, er rede irre.

Was bis jetzt als bloße Angst auf seinem Gesicht sich zeigte, wurde plötzlich Todesfurchen — edler wiederlicher Schreden, wie ihn kein Schauspieler darzustellen vermöchte. Er warf sich auf die Knie, und die Hände angstvoll haltend, flehte er mich an, seine Worte nicht mit Ungläubigkeit aufzunehmen.

„Warum sprechen Sie auch solch verdammten Ansin über mein Schiff,“ antwortete ich.

„Weil es wahr ist, Capitän,“ höhnte er. „Es ist Dynamit an Bord und ein damit verbundenes Uhrwerk. So wahr ich lebe, wenn nicht sogleich nach dem Dinge gesehen wird, so wird das Schiff mit allen seinen Passagieren an Bord innerhalb der erwähnten Zeit in Atome zer Sprengt sein.“

Ich gestehe, daß ich bei diesen Worten einen kalten Schauer über den Rücken rieseln fühlte, denn noch vor nicht langer Zeit hatte solch eine Katastrophe, wie die, deren er erwähnte, in — ich glaube — Bremerhafen stattgefunden, und alle Schiffscapitäne, wie mich selbst in Schreden versetzt. Jemand ein niederträchtiger Schurke hatte einen Dampfer schwer versichert und sich das Mittel zu seiner Zerstörung während der Fahrt verschafft, ganz auf dieselbe Weise, nur war die höllische Maschine auf dem Kai schon gesprengt und hatte Duzende von Menschen getödtet, den Erfinder mit ihnen.

„Gott im Himmel, Mann! sagt mir Alles,“ schrie ich, „und rasch!“

„Nein, das kann, das darf ich nicht,“ flehte er, „wenn ich nicht Ihr feierliches Versprechen habe, daß Sie mich nicht verrathen wollen. Ich weiß, Sie sind ein Mann von Wort und das genügt mir, Sie müssen mir versprechen, daß, was auch geschehen möge, Sie niemals auf unser jetziges Gespräch ausplätzen wollen oder es zu meinem oder Anderer Nachtheile mißbrauchen.“

„Well,“ sagte ich, „ich verspreche. Wo aber ist das verfluchte Dynamit?“

„Einen Augenblick, Capitän, da Sie der Vernunft Gehör gegeben, haben wir ja noch Zeit genug, und ich muß Ihnen erst beweisen, daß ich, obwohl ich einst dem Satan mein Ohr geliehen, bereue, und das Geschehene gern ungeschehen mache. Das Schiff ist in London — ganz gleich, wo und wie — mit einer ungeheuren Summe versichert — und ich wurde überredet, es zum Sinken zu bringen. Ich brachte die Maschine, deren Uhrwerk genau auf diesen Tag gestellt ist — Sie machten die Fahrt rascher, als wir glaubhaft hielten — in einem kleinen rindsledernen Handkoffer nach Liverpool — und er wurde noch dieselbe Nacht an Bord geschafft. Es war ausgemacht worden, daß ich mit Ihnen absegnen und Acht haben sollte, daß kein Hemmnis die Ausführung des Planes veretele. Aber ich schwöre Ihnen, daß ich nicht sobald den Fuß aus dem Deck gesetzt hatte, als ich mich schon von Neuem ergreifen jubite. Ich wollte das Gepäckstück in meine Kajüte gebracht haben — fragen Sie nur Ihre Leute, ob es nicht so ist — um es bei erster Gelegenheit über Bord zu werfen. Aber man hatte den Koffer bereits in den Gepäckraum geschafft, wo er freilich bei dem anderen Gepäck wegen bestimmt war. Es ist ein kleiner Handkoffer von Rindsfell und sie hätten ihn mir eben so gut in meine Cabine geben können.“

Die Angst war aus der Stimme des Menschen sofort, nachdem ich das Versprechen gegeben, daß ihm nichts geschehen sollte, verschwunden. Er hatte sichtlich alles Vertrauen zu dem Uhrwerk der Maschine, aber das war natürlich nicht mein Fall.

„Komm auf Deck, Du Schurke,“ rief ich, „und zeige uns das satanische Ding.“

„Ich berief sofort zwanzig Mann, um das Gepäck aufs Deck zu bringen, welcher Befehl, da wir noch nicht Land in Sicht hatten, sie einigermaßen befremdete.“

„Schnell, schnell, Jungens, es giebt einen Extra-Grog,“ sagte ich, „wenn Ihr mir das Zeug in einer Stunde herausschafft.“ — Die Passagiere, die noch nie zuvor die Ueberfahrt gemacht, hielten das vielleicht für ganz in der Ordnung, meine Officiere aber dachten, ich sei verrückt geworden; da stand ich nur mit dem Yankee-Schneider (denn so sah er aus) an meiner Seite, der, ob er gleich sich anstellte, als sei er unbeeinträchtigt bei der Sache, doch ein scharfes Auge auf Alles hielt, das heraufgeschafft wurde, und der mich durch ein Kopfnicken benachrichtigen sollte, wenn das richtige Ding in Sicht kam. Das Gepäck eines Deeamampfers ist in Bezug auf Quantität keine Kleinigkeit, aber in Qualität zeigt wohl keine ähnliche Sammlung irgendwie größere Variationen. Da gab es ganze Krügen, die vornehmen Damen gehörten, und groß genug gewesen wären, sich darin einzuschiffen; Ritten sodann mit Kleidern, Handwerkszeug von Auswanderern, praktische Handkoffer für Gentlemen, die zum Bergnügen reisen; Felleisen armer Burischen, die kein ander Gepäck noch Besitzthum auf Erden hatten; Packkörbe voll Fleischwaare, Photographien, die schon auf zwanzig Schritte in der Runde nach garstigem Zeuge rochen. Aber die Ladies bekamen eine hohe Meinung von mir, da ich so ganz besonders vorsichtig war und beständig ausrief: „Sachte, sachte, Jungens, geht Acht, daß Ihr nichts stößt und rüttelt!“ — sie bezogen das natürlich auf meine zärtliche Sorgfalt für ihren kostbaren Erbdel, wohingegen ich doch nur an die Gefahren des Dynamits dachte, der durch Zusammenstoß explodirt, wie Sie wissen. Der kostbare Handkoffer war nun just das Allerlegte, was sie herausschafften — ein schädliches, erbärmliches Ding und, wenn auch klein, doch schwer wie Blei. „So — nun werft das gleich über Bord, meine Jungens,“ sagte ich — „wollt Ihr? und seid recht vorsichtig, daß Ihr nirgends anstoßt.“

Natürlich widersetzt sich Niemand den Befehlen eines Schiffscapitäns — und so ging's mit einem gewaltigen Platsch über Bord; aber ich sah den ersten Maat einen Blick mit dem zweiten tauschen, der so deutlich sprach: „Der ist toll geworden,“ als ob er in Worte gefaßt gewesen wäre. Dieser Umstand zusammen mit dem Gefühl völliger Sicherheit vor der schrecklichen Gefahr, die uns bedroht hatte, machte, daß es mir jetzt zum ersten Male in den Sinn kam, ich möchte zum Narren gehalten worden sein.

Wenn dem so gewesen, wahrhaftig, ich glaube, ich hätte den kleinen Schneider seinem Handkoffer nachgeworfen; wenn ich mir aber das Gesicht des Burischen vergegenwärtigte, als er zuerst meine Kajüte betrat, konnte ich das doch nicht glauben. Doch ergriff ich eine Gelegenheit, noch einmal mit ihm allein zu sprechen. „Höre,“ sagte ich, „Du nichtsnutziger Dieb und Schurke, da ist noch ein Punkt in Deiner Erzählung, der Aufklärung verlangt. Dein Leben ist freilich nicht sehr werthvoll, das ist gewiß, aber Du selbst wirst es doch vermutlich einigermaßen schätzen, und wenn dem so ist, wie kamst Du dazu, Dich mit einer Maschine zu beladen, die nach Deiner eigenen Aussage uns Alle in Splitter zerreißen konnte? Wie kommt es — meine ich — daß Du Dich mit ihr an Bord befandest?“

„Well, Capitän,“ antwortete er, „Sie sehen, ich bin arm, und das Geld war eine hübsche, runde Summe; und wie ich Ihnen schon gesagt, meine Auftraggeber bestanden darauf, daß ich mit eigenen Augen Acht haben sollte, daß Alles in der Ordnung bliebe; natürlich lief ich Gefahr, aber factisch ist, daß Vorsorge getroffen worden, daß Jemand hier auf diesem Wasser mit mir zusammen treffen solle. Der Mann in dem aufgefundenen Boot war nach mir auf der Ausschau, und wir waren übereingekommen, daß er mich von diesem Schiffe fortbringen soll.“

„Was! wußte der auch von dem Dynamit?“ brach ich aus; „ist es möglich, daß es noch einen dritten Schurken außer Dir und Deinem Auftraggeber giebt?“

„Well, yes, Capitän, es ihut mir leid, aber es ist so; aber Sie können ihm nichts anhaben, ohne auch zugleich mir zu schaden, und Sie gaben mir Ihr Wort, daß mir nichts geschehen solle. Außerdem bedenken Sie nur, daß ich mich hätte davon machen und Sie Alle in die Luft fliegen lassen können, wenn ich nicht ein so überaus zartes Gewissen besäße.“

Bei diesen Worten spielte ein schlaues Lächeln um die Lippen des Schurken, für das ich ihm gern den Hals gebrochen, hätte ich ihn nicht seinen Freibrief gegeben. Sein ganzes Gebahren sowohl als sein Gesichtsausdruck waren jetzt, da er seine Absicht erreicht, verändert, und anstatt einem Schurken, der ein großes Verbrechen befreut, gleich er mehr einem erfolgreichen Schwindler.

Doch, das Dynamit war über Bord, dem Himmel sei Dank; wir näherten uns dem Lande und ich hatte an Anderes zu denken.

Als wir noch etwas entfernt vom Hasen waren, begegnete uns ein Polizeiboot, dessen Oberofficier an Bord genommen zu werden verlangte, da er mit mir zu sprechen habe.

„Hallo!“ sagte ich, als wir in meiner Ca-

bine waren; „kein extra Geschäft, will ich hoffen? Es ist doch kein englischer Nordgeselle unter meinen Passagieren, was?“

„Well, no,“ antwortete er, „aber ich habe Ursache zu vermuten, daß ein Bürger der Vereinigten Staaten unter ihnen ist, der wohl kein Bedenken trüge, zu morden oder sonst was zu thun.“

Da dachte ich natürlich an das Dynamit und freute mich, daß der Schurke auch ohne meinen Rath entdeckt sei.

„Sie haben Befugnis zu seiner Verhaftung schließe ich?“

„Well, no, Capitän; das ist eben das Schlimme an der Sache, denn ich weiß nicht, welcher Mann es ist; aber ich habe Befehl, das Gepäck zu untersuchen. Es kam mit dem Telegraphen die Nachricht, daß eine ganze Einrichtung zum Zwecke der Fälschung amerikanischer Banknoten durch Ihr Schiff herübergeführt werden solle; im Schiffsraume wird sie natürlich nicht liegen, aber bei des Mannes persönlichem Gepäck in seiner Cabine.“

Jetzt roch ich mit einem Male den Braten und sah vermuthlich sehr grün und begossen aus.

„Niemand hat das Schiff, seit Sie abfahren, verlassen, nicht wahr?“ forschte der Officier eifrig, „es lag ein kleines Boot im Hasen, das plötzlich verschwand, und wir haben Grund zu glauben, daß des Menschen Spießgelle doch durch ein Telegramm Bino belam und —“

„Nein, nein,“ unterbrach ich, „Jeder, der mit uns ausfuhr, ist noch an Bord,“ und sogar noch Einer mehr, hätte ich zufügen können, aber ich dachte, er könne das allein ausfindig machen. Es verlangte mich nicht, daß noch mehr Leute erführen, was ich für ein Narr gewesen war.

„Meiner Instruction gemäß,“ fuhr der Officier fort, „soll die ganze Vorrichtung in einem rindsledernen Handkoffer mit metallenen Nägeln am Rande — und daher leicht erkennbar — stecken.“

Ich nickte, denn ich erkannte das Ding ja nach seiner Beschreibung selbst sehr schnell. Hatte ich den Leuten nicht befohlen, sehr vorsichtig damit umzugehen und es nirgends anzustößen? Sah ich es nicht mit eigenen Augen über Bord fliegen? Hatte ich mich nicht damit zum Complicen eines Yankee-Schwindlers gemacht?

Natürlich fand der Officier den Handkoffer nicht unter dem „persönlichen Handgepäck“, obwohl ich gestehen mußte, daß er sehr sorgfältig danach suchte und einige meiner Salonpassagiere nicht wenig durch seine ungelegenen Aufmerksamkeiten aufbrachte. Eben so wenig war er unter den größeren Gepäckstücken, obwohl sie ja alle auf dem Deck ausgelegt waren, wie zu seiner ganz besonderen Bequemlichkeit und Ueberflucht. Sein Eindrud sei, sagte er, daß seine „Informationen“, wie er es nannte, unvollständig seien, und das rindslederne Gepäckstück wahrscheinlich mit dem nächsten Schiffe komme würde; wozu ich sagte, es sei wohl möglich — weil ja Alles möglich ist, wissen Sie — obwohl ich es nicht eben für wahrscheinlich hielt.

Was nun den Eigenthümer des fraglichen Artikels betrifft, so ging er mir beharlich aus dem Wege und schlüpfte bei erster Gelegenheit aus dem Schiffe. Seine Erzählung war so weit richtig, daß er beabsichtigt hatte, das Ding in seiner Cabine zu behalten, damit es glücklich aus Land gebracht werden könne; nur der Stewart hatte sich widersetzt und es in den Gepäckraum schaffen lassen. Diese Information war von England her nach Nework telegraphirt und seinem Spießgesellen kund geworden, und dieser war ihm entgegengelommen, um ihn zu warnen, und sie würden mir alle Noth erpart haben, hätten sie den Handkoffer selbst über Bord geworfen. Leider aber lag er im Gepäckraum. Wie ihn herausbekommen und der Entdeckung entziehen? Das war das Problem, das sie zu lösen hatten, und das sie auch mit Hilfe der Dynamitgeschichte lösten. Ich weiß nicht, welcher von Beiden darauf verfiel, oder ob sie sie Beide zusammen componirten, aber ich muß sagen, es war eine teuflisch gute Geschichte, und deshalb habe ich sie Ihnen auch erzählt.“

— In diesen Tagen, da Succ in Berlin seine sonderbare Kunst ausübt, ist es vielleicht von Interesse, etwas über die Erscheinungen zu erfahren, die das Hungern im Gefolge hat. Sehen wir zunächst, welche Veränderungen im menschlichen Körper während eines dreißigtägigen Fastens vor sich gehen. Die sog. großen Functionen des Organismus; die Temperatur, der Blutkreislauf, die Athmung, die Muskel- und Nerventhätigkeit bleiben unbeeinträchtigt. Auch die Ausscheidung der Auswurfstoffe, wie Schweiß, Schleim, Galle u. s. w., findet nach wie vor statt. Dagegen erlischt die Absonderung der Verdauungsäfte im Magen und Darm schon nach den ersten Fastentagen fast vollständig. Von größtem Interesse ist der ununterbrochen sinkende Gehalt der Ausscheidungen an Stickstoff, Phosphor und Schwefel — ein sicheres Anzeichen für den steigenden Verbrauch an Eiweiß. Der Körper des Hungernden zehrt sich gewissermaßen selbst auf und ersetzt durch den Vorrath an eigenem Material das Bedürfnis nach Zuführung neuer Nahrungstoffe. Dementprechend findet eine ständige Abnahme des Körpergewichts statt, deren Deficit, in Form einer Curve ausgezeichnet, im Gang einer Hyperbel fortschreitet. Dennoch erfolgt nach einigem, auch noch so lange fortgesetztem Fast niemals der Tod. Der Hungertod existirt nach Luciani nur in der Phantastie der Poeten und Romanschreiber. Denn der gesunde

Organismus braucht niemals seinen Vorrath Nährmaterialien auf, weil ein Organ stets Verlust des anderen wieder ersetzt. Unter Einfluß des Hungerns leiden die verschiedenen Gewebe des Körpers in sehr verschiedenem Grade. Die Knochen z. B. schmelzen sehr stark ein, Fett sehr wenig. Der Körper besitzt also ein gewisses Regulirungsvermögen, durch das er Organismus vor dem Verhungern schützt. Bei Thieren und Menschen während des Fastens der Tod eintritt so sterben sie zumeist aus Hungergefühl, das quälend und wahrhaft aufregend und bei einzelnen Individuen nur verschieden ausgebildet ist und zu verschiedenen Zeiten Höhe erreicht, meist schon in den beiden ersten Tagen des Fastens, Succi hütet deswegen in ersten beiden Tagen ängstlich das Bett und trinkt berühmtes mysteriöses Elir, das nichts anderes als ein Betäubungsmittel ist, bestehend aus opium und Haschisch mit einigen anderen inrenten Ingredienzien. Späterhin verschwindet Hungergefühl vollkommen. Zum Beweise den gänzlichen Ausfall des Hungergefühls langanhaltendem Fasten diene die interessante Mittheilung eines hochtragischen Falles Selbstmord durch Verhungern, der im 1821 in Corfika sich ereignet hat. Der Antonio Viterbi, der wegen eines von ihm übten Mordmordes zum Tode durch das Verurtheilt war, beschloß, den Hungertod zu wählen, um seinen Angehörigen die Schande zu sparen. Er enthielt sich im Gefängnis nicht der Speisen sondern auch des Getränkes. In ersten Tagen schrieb er eigenhändig, in der dicitte er Tag für Tag, welche physischen Seelenqualen er litt. Der Tod trat erst siebzehnten Tage an. Während er des Hungers wurde, hatte er von Anfang an übernehmenden Durst zu klagen, so daß er am Tage nicht länger widerstehen konnte und halb schrieb: Par un mouvement machin saisi la cruche à l'eau et je bus à grands

Handel, Industrie und Verkehr

Was ist Sammet und was ist Wolle?

Das ist eine Frage, die kürzlich von französischen Zollbehörden einer ersten Untersuchung unterworfen wurde behufs Feststellung einer Nationallinie zwischen den beiden Stoffen von zollmässiger Behandlung für die Zukunft 1892 wurden Sammet und Wollschafwolle zum gleichen Tarif von pro Kilogramm behandelt und waren hier Florgewebe, gleichviel ob aus Seide oder Wolle, einbezogen. Bei der neuen Bestimmung wurde der Zoll für Wollschafwolle pro Kilogramm erhöht, während der für Sammet und Hutmacherplüsch 3 Francs. Wolle von Nord ist ein Plüsch mit kurzen Fasern, der ebensoviele als Sammet wie als Plüsch bezeichnet werden kann, und wurde früher die Bestimmung für das eine oder das andere stimmte, aber diese Unterscheidung bei den Fortschritten in der Weberei ist zur Zeit aufgehoben. Es blieb deshalb nichts übrig, als die Länge des Flores maßgebend zu machen, ob der Stoff Sammet oder Plüsch wurde von den von der Regierung zugezogenen Fabrikanten vorgeschrieben, deren Flor Länger als 3 1/2 mm Sammet sei und über 3 1/2 mm Plüsch. Die Regierung hat aber das Unterscheidungsmerkmal 4 mm festgesetzt, was viel Unzufriedenheit hat und wogegen von den Fabrikanten protestirt wird.

Bahlungseinstellung.

Der Großindustrielle Hugo Lehmann hat seine Zahlungen eingestellt. Die Zahl der Gläubiger gegenüber von 1,134,9 Activen 878,648 Mark Passiven ergebt also noch ein Vermögensüberschuss von Mark vorhanden wäre.

Dresdens Cigaretten-Fabrik

steht in Deutschland unerreicht da. Als 16 Grozbetriebe sind mit der dieses Productes beschäftigt. Die Fabrikation vorwiegend Mädchen und Frauen Zahl gegenwärtig 2000 überschritten hat die Zahl der männlichen Arbeiter etwa beträgt. Welche Unmengen von Cigaretten jährlich producirt werden, mag dort gehen, daß nach den jetzigen Statistiken den Zahlungen ziemlich 400 Millionen hier im Jahre fabricirt wurden. Schon sind sämtliche Betriebe voll bei der Cigarettenverbraucher im Allgemeinen sich bewegende Ziffern aufweist, wogegen Cigarettenbedarf gerade das Gegentheil ist. Im Wesentlichen erstreckt sich Consum auf die billigeren Sorten, dessen gegenwärtig in ungezügelter Weise stellt werden. In besseren Waaren der Fabrikation scharf mit dem Product zu kämpfen. Dasselbe überträgt zu den deutschen Markt, so daß die Fabrikation mit allen Mitteln arbeiten muß ungleichen Wettbewerbes bestehen zu Fabrikantenkreisen schiebt man die Umstände auf die deutsche Zollgesetzgebung durch Gewähr niedriger Tarife die dem Ausland begünstigt, während die deutschen durch höhere Zölle den deutschen verschlossen ist. Der früherer Export ist bedeutend gesunken. Die Cigaretten Tabaken war im verfloßenen Jahre, und infolge einer guten Ernte gesüßte Roggproduct von besserer



Wir machen hierdurch die Mittheilung, dass die Trauerandacht für unsern theuren in dem
Herrn Entschlafenen, den

KAISERLICH-RUSSISCHEN MANUFACTURRATH

JULIUS HEINZEL, FREIHERR VON HOBENFELS,

Mittwoch, den 14. August d. J., Morgens 10 Uhr,

in der heil. Kreuz-Kirche stattfindet. Im Anschluss an die Andacht erfolgt die Beisetzung von der
Kirche aus.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lodz, den 9. August 1895.

Die gesammte Weinbauproduction

Der Welt wird jetzt auf jährlich 130 Millionen Hektoliter veranschlagt, was gegen die vor wenigen Jahren gemachte Abschätzung eine Vermehrung um mehrere Millionen Hektoliter ausmacht. So wurden in Italien und Spanien Olivenbäume ausgerodet und an ihre Stelle Weinreben gepflanzt; Australien und Californien haben den Versuch gemacht, Médoc, Burgunder- und selbst Champagnerweine bei sich einzubürgern; Rußland hat in seinen südlichen Gouvernements die Zahl der Weinstöcke bedeutend vermehrt; die argentinische Republik, Chile, Brasilien, Mexiko, Portugal, Algier und Tunis haben den Noach-Stock in großer Anzahl angepflanzt. Es wird weiter constatirt, daß wohl die Quantität des angebauten Weines in den letzten Jahren zugenommen, dafür aber dessen Qualität vielfach im Sinken begriffen sei, ganz abgesehen von der ungeheuren Menge der seit einiger Zeit in Umlauf gesetzten gesundheits-schädlichen Kunstweine. Erwähnenswerth ist, daß sich für viele Länder der Weinbau als nicht lohnend erwiesen habe. In einigen Ländern, wie Spanien, Portugal und Italien, hat sich zwar in den letzten Jahren in Folge gesteigerter Ausfuhr die Weinkultur gut rentirt, für andere hingegen, wie beispielsweise Australien, ist der Weinstock heute von keinem Nutzen mehr, so daß sich entweder der Staat genöthigt sah, den Weinbauern Geldhilfe zu leisten oder die Weinstöcke ausgerissen wurden, um anderen Culturen Platz zu machen.

Kleine Chronik.

Bisher war angenommen worden, daß die Einführung des elektrischen Betriebes mit unterirdischer Stromzuführung nach dem sogenannten Pester System trotz der großen Vorzüge, welche dies für die Sicherheit des Betriebes und Verkehrs, insbesondere auch des Fernsprechverkehrs, bietet, sich für Straßenbahnen in deutschen Großstädten nicht eigne. Außer den erheblichen Kosten der Anlage war für diese Annahme auch die Erwägung maßgebend, daß die in Pest angeordneten Zu- und Rückleitungs-Canäle zu tief gehen, um das System von Canälen, Röhren und Kabeln aller Art, welches jetzt schon in den Untergrund unserer meisten Großstädte eingebaut ist, nicht empfindlich zu stören und zu schädigen. Inzwischen ist neuerdings die Entwicklung der Technik soweit vorgeschritten, daß die Firma Siemens u. Halske für den mit unterirdischer Stromzuführung auszuführenden Theil der von ihr geplanten elektrischen Bahn von der Behrensstraße durch die Mauerstraße u. s. w. bis nach dem Dreptower Ausstellungsgelände die Einrichtung nach dem den Berliner Bedürfnissen entsprechend verbesserten Pester Systeme in Aussicht genommen hat. Dabei wird durch eine veränderte Anwendung des Leitungs-canal, in welchem neben der Stromzuführung die Rückleitung der Kraft mittels einer besonderen Schiene erfolgen soll, eine solche Verminderung der Tiefe der Anlage erstrebt, daß eine Collision mit den bereits bestehenden Anlagen ähnlicher Art vermieden wird. Auf die rechtzeitig fertige Stellung der Linie, deren Erprobung voraussichtlich von großer Bedeutung für die Gestaltung des elektrischen Betriebes in den verkehrsreichen Straßen der Großstädte werden dürfte, wird dabei bestimmt gerechnet, wofür nicht die Inangriffnahme des Baues durch von außen kommende Schwierigkeiten ungebührlich verzögert werden sollte.

Lodgegepöhl. Das ca. 27 Jahre alte Dienstmädchen Therese Rahn wurde aus einem Seebadorte mittelst Landfuhrwerks besinnungslos in das städtische Krankenhaus zu Königberg gebracht. Das Mädchen soll nach Aussage des Rufführers, der es ins Krankenhaus brachte, von dem Personal eines dortigen Hotels, mit welchem die Verletzte wegen Trinkgeldfragen in Sirett gerathen war, in so arger Weise gemißhandelt worden sein, daß ihr ganzer Körper blau geschlagen und mit Wunden bedeckt erschien. Am Morgen nach der Einlieferung ist die Gemißhandelte, ohne das Bewußtsein zurückzuerlangen zu haben, in Folge der Mißhandlungen verstorben.

Eine Windhose bewegte sich bei Frankenberg (Schlesien) über die Felder und Gärten auf der Seite von Tarnau. Es war interessant, zu beobachten, wie dieser Drehsturm von sehr geringem Durchmesser Sand und Staub mit einem aus den Wolken sich herabsenkenden rotirenden Dunkelkegel zu einer schlauchartigen, zeitweise gespaltenen fortschreitenden Säule vereinigte. Auf den Feldern, über welche die Wettersäule dahinzog, hat diese schwere Bewüfungen angerichtet. Die zum Einsahren bereitstehenden Garben und lose liegendes Getreide wurde weit über Kirchturmshöhe emporgeschleudert, vollständig zerzaust und in alle Himmelsrichtungen verstreut; Kartoffeln, Rüben wurden aus der Erde gerissen, Äste von Bäumen gebrochen und die Dächer einzelner Häuser abgedeckt. Ein auf einem Felde stehender, mit Kartoffeln gefüllter Sack wurde in die Höhe gewirbelt und auf einen hohen Baum gesetzt. Der Knecht eines Besitzers gerieth in den Drehsturm und wurde arg zugerichtet.

Als technischer Leiter einer Brandstiftungsbande in New-York, deren Mitglieder sich zum größten Theil hinter Gefängnißmauern befinden, bezeichnete sich vor dem N.-Y.-Vorke Untersuchungsrichter ein gewisser Glückmann, ein Deutscher. Nach seinem Geständnis hat er volle zwanzig Mal Feuer angelegt. Wahrscheinlich um vom Gericht mildernde Umstände bewilligt zu erhalten, übergab er demselben auf Veranlassung seines Rechtsbeistandes ein Verzeichniß seiner Brand-

stiftungen, das die genaue Angabe des Namens und Datums, sowie die Summen enthält, die er für die Erledigung seiner Aufträge empfangen hat. Auch bei sich selbst hat Glückmann wiederholt Feuer angelegt, und seine Sachen waren stets über den Berth und jedesmal bei einer anderen Gesellschaft verfiert. Nur bei einem ihm zur Last gelegten Brande, bei dem ein Mädchen sein Leben einbüßte, leugnet er die Thäterschaft: Der Verbrecher ging stets folgendermaßen zu Werke: Er mischte Benzin, Paraffin und Petroleum, trankte damit reichlich die Wände und Fußböden der Räumlichkeiten, welche ausbrennen sollten, stellte dann mitten hinein eine Kerze und entfernte sich hierauf. Durch die sich entwickelnden Gase stand dann nach einiger Zeit der betreffende Raum in vollen Flammen.

Ueber die Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers in Frankfurt a. M. wird geschrieben: Im Börsen- und Restaurationsaale der Viehhofanlage erfolgte die Verhaftung des als Gast dort anwesenden Kellners Wilhelm Wiesner aus Dornborn. Vier Criminalschulzeute in Civil, die von der Anwesenheit des Wiesner unterrichtet waren, traten zu gleicher Zeit in den Saal; drei besetzten die Ausgänge, um dem gewiegten Verbrecher die Flucht unmöglich zu machen, während ihn der vierte festsetzte. Wiesner ist einer der berüchtigtesten Einbrecher, der in Gemeinschaft mit Complicen namentlich in der Rheingegend operirt hat. Schon seit lange stredbrüchlich verfolgt, gelang es ihm bisher immer, allen Nachstellungen zu entgehen. Unlängst war er nachgewiesenermaßen bei einem großen Einbruchsdiebstahl theilhaftig; während einer seiner Complicen verhaftet wurde, gelang es ihm zu entfliehen. Wiesner ist auch der Theilnahme an größeren Einbruchsdiebstählen beschuldigt. Ob es sich bekräftigt, daß er vor vier Jahren einen Viehhändler im Bayerischen ermordet und beraubt habe, muß die Untersuchung ergeben. Er soll nach dem Morde spurlos verschwunden sein; später deuteten Spuren von ihm nach Holland. Jedemfalls hat man in ihm einen Verbrecher dingfest gemacht, der an „Erfassungsfähigkeit“ dem berüchtigten Krüger nicht nachsteht.

Die Gastwirthe der Bäder von Slanic (Moldau) haben seit Ende Juli Strike gemacht. Im Publikum herrscht darüber eine große Aufregung, denn die vielen Kranken und Gesunden in Slanic hatten nichts zu essen. Die Ursache des Ausstandes besteht darin, daß der Finanzinspector den Gastwirthen die Zahlung der Betriebssteuer für das ganze Jahr auferlegte, wiewohl die Badesaison nur drei Monate dauert. Bis fünf Uhr Nachmittags waren alle Speisehäuser geschlossen. Das empörte Publikum telegraphirte an den Finanzminister, der die Einziehung der Steuerbeträge vertagte, worauf die Gastwirthe die Gütte hatten, ihre Erfrischungs- und Speisräume wieder zu öffnen.

Vor Ablauf der Hundstage noch wird der „Hungerkünstler“ Giovanni Succi seine merkwürdige Idee verwirklichen. Succi wird sich, wie sein „Ueberwachungscomité“ „amlich“ mittheilt, Donnerstag, Abends 9 Uhr, zu Pferde den Besuchern der Ausstellung „Statuen in Berlin“ zeigen. Der Vergleich mit Don Quixote, dem Ritter von der traurigen Gestalt, wird sich Angesichts dieses Schauspielers freilich wohl dem Berliner Publikum aufdrängen, zumal das Gewicht Succi's jetzt glücklich auf 66 1/2 Kilo herabgedrückt ist.

Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage von einem englischen Gerichte entschieden. Die Herausgeber eines großen illustrierten Journals vereinbarten mit einem namhaften Schriftsteller, daß er eine Artikelserie über Napoleon I. für ihr Blatt schreiben. Schon waren einige Fortsetzungen im Druck erschienen, als die Herausgeber entdeckten, daß sich der Biograph Napoleons einen wichtigen Fehler hatte zu Schulden kommen lassen: der Unglückliche hatten nämlich die Farbe der Augen des großen Corsen unrichtig bezeichnet. Solch ein Verstoß hätte den guten Namen des großen Journals gefährden können; die Herausgeber hielten also mit dem weiteren Abdrucken der Biographie inne und traten einseitig von dem mit dem Schriftsteller geschlossenen Vertrage zurück. Dieser erhob Klage. Die Herausgeber blieben bei der Verhandlung hartnäckig dabei, daß Napoleon eine andere als die vom Gegner bezeichnete Augenfarbe gehabt habe und beriefen sich auf die zahlreichen Personbeschreibungen des Kaisers. Der Richter vermittelte es zwar, durch Urtheilspruch zu entscheiden, ob Napoleon blaue, braune oder grüne Augen besessen habe, fühlte sich jedoch veranlaßt, den Herausgebern des Blattes eine ansehnliche Entschädigung an den Schriftsteller aufzuerlegen.

Adele Glashbrenner-Peroni, welche vierundachtzig Jahre alt in Berlin gestorben ist, war einst Schülerin von Ferdinand Ratmund. Sie hat ihre theatralische Laufbahn Anfangs der dreißiger Jahre als Körner's „Doni“ in Dornmüß begonnen und ist dann am Carl-Theater in der Leopoldstadt, dem Königstädtischen Theater in Berlin (1837) und von 1841 bis 1848 am Hoftheater in Neustrelitz als sentimentale und muntere Liebhaberin thätig gewesen. Die Ratmund'sche Chrestiane, die Jugend in „Bauer als Millionär“, Preciosa, Mirandolina (Goldoni's „L'ocandiera“), die Julie in Marfano's „Helden“ zählten zu den hervorragendsten Partien dieser ebenso durch Anmuth und Liebesswürdigkeit wie Humor und Plauterie ausgezeichneten Schauspielerin. Nachdem sie sich mit dem Humoristen Glashbrenner verlobt hatte, gerieth die Braut des angesehenen Kritikers in heftigen Zwiespalt mit ihrem damaligen Director Cerf und es entstand ein langwieriger Prozeß, der zur Folge hatte,

daß das junge Ehepaar Glashbrenner 1841 von Berlin nach Neustrelitz übersiedelte, 1841 gastirte sie aber mehrmals im berliner königlichen Schauspielhause. Als sie dann von der Bühne zurückgetreten war, eröffnete sie Anfangs der fünfziger Jahre in Hamburg eine dramatische Schule und auf diesem Gebiete hat sie ein Menschenalter hindurch Erfolge ersten Ranges erzielt. Von der Trefflichkeit ihrer Lehrtunst geben Marie Niemann-Seebach, Ida Pellet, Charlotte Wolter, Berlin Sabillon, Auguste Burggraf u. v. A. Kunde.

Für die Königin von Rumänien läßt ein Amerikaner gegenwärtig ein Klavier bauen, welches 300,000 Mark kosten soll. Das ganze Holzwerk ist kunstvoll eingelegt und die Füße sind aus Elfenbein gedreht.

Aus Schulaufsätzen bringen wir folgende Auszüge: „Das Schaf. Wenn man dasselbe streicht, giebt es einen sanften Ton von sich, weil es so sanft ist und sehr geduldig. Man kann es daher schlagen. Auch kann man das Fell benutzen. Dasselbe hat vier Beine, welche unter dem Bauch sind, zwei sind am Kopf und zwei am Schwanz.“ Der Fluß. Der Fluß ergießt sein Wasser in den Ocean. Obgleich er dort nicht seinen Namen behält so vereinigt sich sein Wasser mit dem Wasser des Oceans. So wie der Fluß seinen Lauf beendet, so beendet auch der Mensch seinen Lebenslauf. Ein jeder Mensch muß seinem Leben ein Ende machen, denn es heißt: Alle Menschen müssen sterben.“

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Kleingest zugetragen: Der Schuhmacher Guder, welcher seine Frau und seine fünf Kinder förmlich abgeschlachtet und sich dann durch einen Revolvererschuß tödtlich verletzete, ist gestorben. Von den Kindern liegen drei lebensgefährlich verletzt im Spital, während zwei, sowie die Mutter auf der Stelle todt geblieben sind. Der Mann war um 1 Uhr Nachts nach Hause gekommen und begab sich in den Hof zum Brunnen, um Wasser zu holen. Dort sah er einen Nachbar, der sich in's Freie gelegt hatte, weil ihm in seiner Wohnung zu heiß war. Guder sprach ihn an, und der Nachbar erkundigte sich, wie es ihm gehe, denn er wußte, daß Guder in der Provinz gewesen war, um dort eine Stelle zu suchen. Dieser antwortete, er habe Alles in Ordnung gebracht und werde in aller Frühe dem Hausherrn den schuldigen Zins bezahlen. Guder sollte nämlich, wie schon gemeldet, ermittelt werden, da er ein halbes Jahr mit dem Zins im Rückstande blieb. Nach diesem Zwiegespräch verließ Guder den Nachbar und kehrte in die Wohnung zurück. Um 4 Uhr früh hörte der Mann im Hofe den ersten Schuß und verständigte sofort die Gendarmen. Während seiner Abwesenheit hörte die Frau zwei weitere Schüsse. Als er mit den Gendarmen das Haus betrat, ertönte noch ein Schuß, wahrscheinlich derjenige, welchen Guder gegen sich selbst gerichtet hat. Als die Thüre zu Guder's Wohnung erbrochen war, stießen die Eintretenden zuerst auf den Körper des Mannes, der mit durchschossenem Schädel auf dem Boden lag. Nicht weit von ihm fand man ein blutiges Beil. In einem Winkel auf einem Strohsack lagen die Frau und drei Kinder in einer Blutlache. Auf einem zweiten Strohsack in einem anderen Winkel entdeckte man die zehnjährige Tochter Marie mit schweren Kopfwunden. Neben dem Herde saß die zwölfjährige Lina, gleichfalls mit blutendem Kopfe. Beide Mädchen waren bei vollem Bewußtsein und baten die Eintretenden, ihre Leiden zu lindern. Bald erschien eine Gerichtscommission. Das älteste Mädchen erzählte, es habe, als der Vater nach Hause kam, geschlafen und sei erst erwacht, als er mit der Mutter rang und auf sie schoß. Die anderen Geschwister wurden ebenfalls wach und flehten den Vater an, ihnen nichts zu Leide zu thun. Der Vater antwortete mit rohen Schimpfworten und streckte die Kinder naheinander mit Revolvergeschüssen und Beilblößen nieder. Lina, gegen welche er sich zuletzt gewandt hatte, fiel nach dem ersten Hieb zu Boden und verlor das Bewußtsein. Da die Thüren verschlossen waren, konnte keines der Kinder sich retten. Als das Mädchen nach einer Viertelstunde wieder die Besinnung erlangte, setzte es sich auf den Schusterschemel und betrachtete die herumliegenden Leichen. So fanden sie die Gendarmen.

Ein Engagement englischer Musiker für ein deutsches Orchester ist eine Umkehrung des seither üblichen Verhältnisses, und bedeutet für die englischen Künstler, die einen solchen Ruf erhalten, kein geringwertiges Zeugnis. Dr. Hans Richter hat, einige Mitglieder des Orchesters, das er während der abgelaufenen Saison in London geleitet hat, für die baldtuehrer Aufführungen des nächsten Jahres verpflichtet. Uebrigens ist auch Miß Brema für die Wagnerbühne engagirt worden und, eben so soll Miß Macintyre in die Reihe der Darsteller treten, die auf den Festspielbühnen des deutschen Olympia entboten werden.

Zur Norddeutschen Millionen-Erbschaftsgeschichte wird noch gemeldet: Hulda Bär hatte, als sie noch von dem glücklichen Besitz der Million träumte, den innigen Herzenswunsch, als Millionairin vornehmlich eine reiche, glänzende Wohnungseinrichtung zu besitzen, und sich zu diesem Zwecke das Muster-Album der Firma Fort, Kreyscher u. Co. kommen lassen. Der schöne Traum zerrann jedoch, wie unsere Leser wissen, nur allzubald; dennoch aber hat die erwähnte Firma sich coulant gezeigt: Sie hat der in ihren Hoffnungen so jäh Veräußerten eine ihren jetzigen Verhältnissen entsprechende Einrichtung zum Geschenk gemacht.

Durch einen Stier zum Entgleisen gebracht wurde zwischen den Stationen Moravel und Cannaveral (Spanien) ein nach Portugal

fahrender Schnellzug. Der Maschinist der Locomotive bemerkte beim Passiren einer Curve, daß die Strecke von einer Herde Stiere blockirt war. Er ließ die Dampfheize ertönen, und die Thiere stoben auseinander bis auf eines, welches sich mit gesenktem Haupt dem Zuge entgegenstürzte und von der Locomotive zermalmte wurde. Die Körpertheile des Thieres gerieten zwischen die Räder der Locomotive, so daß dieselbe entgleiste. Zum Glück hatte der Führer, die Gefahr bemerkend, vorher Contredampf gegeben, so daß die nachfolgenden Wagen keinen Schaden erlitten. Die Stiere aber, welche ihren Genossen todt sahen, wurden durch dessen Blutgeruch wild; sie stürzten sich auf die Reisenden, die schleunigst in die Wagen retirirten. Der Train war vollständig von den Thieren belagert, und die Gendarmen, welche in Spanien wegen der allzu großen „Sicherheit“, die dort herrscht, jeden Zug begleiten, organisirten ein Angriff auf die wüthenden Hornträger, indem sie ein Steinbombardement auf dieselben eröffneten. Diese sonderbare Schlacht währte bis gegen Abend, dann zogen sich die vierbeinigen Angreifer zurück. Inzwischen traf auch ein Zug von der nächsten Station ein, der die Theilnehmer an diesem sonderbaren Abenteuer ihren Bestimmungsorte zuführte.

In Wien schlenoerte jüngst ein unbekannter, junger Mann einige Male auf der Franzensbrücke auf und ab. Während er die Melodie eines flotten Liedes pfliff, sprang er plötzlich auf das Brückengeländer, warf seinen Hut in die Luft und schrie den Passanten zu: „D' Ehre g'habt!“ Im nächsten Momente lag er im Wasser. Das Alles spielte sich so rasch ab, daß die Passanten den Selbstmord nicht verhindern konnten.

Der Großkaufmann Georg Schoenfeld, in Firma A. M. Reiß, zu Frankfurt a. M. hat Bankrott gemacht und ist flüchtig. Ob betrügerische Manipulationen vorliegen, ist noch nicht festgestellt. Schoenfeld ist Besitzer mehrerer großer Geschäfte in Frankfurt; unter anderem gehört ihm das von dem früheren Regisseur Lederer geführte Cigarrengeschäft. Man vermuthet, daß er über das Meer gegangen ist. Ein Gläubiger-Arrangement wird bereits versucht.

Durch einen Matterbiss verwundet wurde zu Berlin der städtische Lehrer Hannebohn von der 6. Gemeindegemeinde. Einer seiner Kollegen hatte von der Ferienreise aus Schwimende eine Mitter heimgebracht; als er sie nun in einem Behälter den Amtsgenossen präsentirte, entschlüpfte das Thier und biß Herrn Hannebohn in den Arm. Das verletzte Glied schwellt allsald so stark an, daß Herr H. ärztliche Hilfe in dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain aufsuchen mußte. Dort wurde ein Nothverband angelegt, Herr Hannebohn aber gleichzeitg verpflichtet, baldigt wieder vorzusprechen, da eine fortlaufende Beaufsichtigung der Wunde dringend geboten sei.

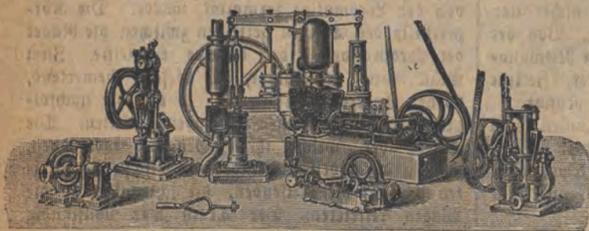
Im Kreise Perleop, Gouvernement Simferopol, tritt die Heuschrecke in großen Mengen auf. In einigen Gegenden werden die Felder angezündet, um die großen Schaden anrichtenden Thiere zu vernichten.

Fahr-Plan Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table with columns for arrival and departure times in hours and minutes. It lists various stations like Lodz, Zosmoschow, Bnin, Zwangorob, etc., and provides a detailed schedule for both directions.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

PROSZE SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAZAKIEM) S. GLIŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisgießerei und Kesselschmiede, gegründet im Jahre 1843, empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

Fahnen u. Kirchensachen

sowie alle Weiß- und Wundstiche werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei

Frau Lydia Brogitter, Biegelstr. Nr. 27.

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Läden etc.

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

GUDRONIT,

Petrifauerstraße No. 60.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrifauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis, Kinderarzt, innerliche Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski, Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten. Electrische Heilmethode. Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2 Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling (ehoroby wewnętrzne dziecięca) przeniósł się na Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt Petrifauerstr. 34 neu, Haus Kłpiński. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty, Ede Zielona- und Wólczanska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags. Ede Wólczanska- u. Benediktstr. 33, Haus Kirchof. Stets frische Rumpfe zu haben.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz in Posen. Petrifauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen. Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler, Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-à-vis vom „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag, Kuchpocen-Impfung, Kinderarzt, chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrifauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann, Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher. Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

L. Drecki, Bezirks-Obstetrix von Lodz, hat seine Wohnung auf die Widzewska-Strasse No. 32 (Ede Zielon-Strasse) verlegt.

Das neu eröffnete Atelier für Damen-Garderoben, Przejazdstraße No. 20, vis-à-vis der Kirche, Fronthaus, parterre, führt Bestellungen prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Dr. med. W. Kotzin, Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrifauer-Strasse No. 26, Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski, przeprowadził się z adresem 10 Lipca d. r. do domu braci „Schröder“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Smagiera.

Bahn-Arzt B. von Brzozowski, verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrifauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Łaski, Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocen-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse No. 4 (Ede des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-Apothek des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrifauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Gerschkowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gähne von Lachgas ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk, Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befragte von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Petrifauerstr. Nr. 142, Ede der Evang.-Str.

R. Saurer, pract. Zahnarzt, Lodz, Petrifauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Böbel Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński, ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-Manuf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-Krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags. Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd, Innere und Kinder-Krankheiten, Petrifauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Meisterhaus, Strasse No. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis vom Meisterhausgarten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachmittags.

Pawel Zdziarski, Friseur, hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der Frau Janicka an der Ede der Petrifauer- und Zielon-Strasse No. 34 ein comfortable, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt, Tapissier-Geschäft, Petrifauerstr. 131 neu. Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Briefpapiere in- und ausländischer Fabriken, mit feinstem Firmendruck in Lithographie und Buchdruck empfiehlt zu billigsten Preisen L. Zoner, Graphische Etablissements.

Auf Abzahlung! Rover „Phänomen“ mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

A. Robowski, Ewangelicka-Strasse Nr. 5. Auf Abzahlung!

Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielna-Strasse No. 11. Pariser Schnitt. Nähige Preise.

F. Robert Michaelis, Pinsel- und Bürsten-fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielna-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat, Petrifauerstr. Nr. 84. Capeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse, ist nach der Nicolajewska-Strasse No. 41, Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński, Drechsler, Warschau, Nowy Świat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski, ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki, Bettzeug-Magazin, Petrifauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Wasserwagen, Bettgelecke, Reise- u. Utensilien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski, Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Bugmann, verlegt.

W. L. Kosel, Farbenhandlung, Przejazd 8, empfiehlt: Seltene in allen Farbentönen zum Selbstanstrich von Fußböden, Fagaden, Garten-Möbilen, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Incasso-Bureau Albin Heymann, Petrifauerstr. Nr. 15. Auf meine langjährige Erfahrung als Incasso in Benzin bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und Forderungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchführung und Einziehung. Schuldscheine aller Art laufe auch für eigene Rechnung.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrifauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe empfiehlt S. Wexler, Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn, vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre. Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner, Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrifauer-Strasse Nr. 98, vis-à-vis der Apotheke Stopczyni.

W. Dąbrowski, GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymiemy wszelkie roboty grawarskie i wykończa takowe artystycznie i tanio. Parfümerie

M. Janicka, Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek. Das Friseur-Atelier und Perückenarbeiten-Anstalt von Anna Neumann, Petrifauer-Strasse No. 29, wo die Conditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei von Oscar Guhl, befindet sich jetzt Zawadzkastraße No. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew, Ältester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6, chem. Gehälse d. St. Lazarus-Hospitals in Warschau.

Ewige Jugend! Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und rauen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschützt weber Haut noch Wölfe. Preis des Flacons 1 Rbl. 50 k.

Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jetzmalige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei W. Kutakowski, Hotel Hamburg, Petrifauerstr. Nr. 17.

Magazin S. & B. Laryssa, ist nach der Petrifauerstr. 76, neben der Conditorei von W. Kobzowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Illustriert-Engros-Verkauf.

Z. Schneider, Milch- und Landprodukten-Handlung, Jan adzka 12 und Petrifauer-Strasse 27.

Die Special-Zuschneide-Schule von Marie Luczkowska, ertheilt Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten und leichtesten System. Der Curfus dauert einen Monat. Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Douffin mit Approbieren und erhält eine jede nach Beendigung des Curfus ein Zeugnis.

Wólczanskastr. Nr. 35, Haus Kirchof. Atelier für Damen-Garderoben u. Zuschneideschule, nach dem französischen Originalschnitt Noth. Dieser Schnitt ist so leicht begreiflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach demselben eine schöne Jagas einer Taille zeichnen kann, während der ganze Curfus nur 3-4 Wochen dauert. Hochachtungsvoll F. Pierzchalska aus Warschau, Petrifauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Olumna-Strasse, Dffiziel, 2. Etage, Wohn. 16.

Ignatz Vogelsang, Tapezierer und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrifauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Gebrüder Urbanowicz, Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Nähige Preise. Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trabczynski.

Rudolf Nestvogel, fabryka szcetek i pendzli, rog ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Keifer-Anstalt von Wilhelm Guhl, befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach, Petrifauerstr. Nr. 33. Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 19. September 1893 unter Nr. 4492.

Neberall zu haben. Z. Filipkowski, Petrifauer-Strasse No. 27. Alleiniger Verkauf der Schuhwische und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszewska, Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouverneure, sowie Bonnen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg, befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reider, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski, Leipziger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrifauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“, Sammlung von Photographien der hervorragenden Städte, Gegenden und Kunstwerke. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband Ns. 6. Zu haben bei L. Fischer, Buchhandlung

M. Nowacki, Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung, Lodz, Przejazd-Strasse No. 12.

Druckarbeiten werden in kürzester Zeit hergestellt und billigst berechnet. Bisten-Karten à 100 von 50 Kop. ab. D. Neuhaus, Lodz, Petrifauer-Str. 520/88, im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage

Nachruf.

Am 7. d. M. verschied auf seinem Schlosse Hohenfels der

Kaiserliche Manufacturrath

HERR JULIUS HEINZEL,

Freiherr von Hohenfels,

Ritter hoher Orden.

Wir, die Unterzeichneten, verlieren an dem Verstorbenen einen stets wohlwollenden und gütigen Chef, dessen Andenken stets in unseren Herzen fortleben wird.

Die Beamten der Güter Kamieńsk, Juljanów, Łagiewniki
und Rectification Łagiewniki.

Das Comitee

der Lodzzer Industrie- und Handwerks-Ausstellung,

welches zu Ehren des Besuches

Seiner Erlaucht des General-Gouverneurs Grafen P. A. Schuwalow

errichtet wird, bringt den geehrten Interessenten zur Kenntniß, daß die

Entgegennahme von Declarationen

täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Bureau der Lodzzer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels im Grand-Hotel stattfindet. Dasselbst werden auch alle gewünschten Auskünfte ertheilt.

Mit Rücksicht auf den begrenzten Ausstellungsraum liegt es im Interesse der Exponenten, ihre Anmeldungen mit möglichster Beschleunigung einzureichen.



Die Zyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 2496,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(168)



Hiermit benachrichtigen wir schmerzerfüllt alle Verwandte, Freunde und Bekannte, daß unser lieber Vater und Onkel

ADAM WESSNER

im 76. Lebensjahre am 9. August sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 11. August, vom Trauerhause, Sredniastraze No. 60, aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder.

— Das —
ELECTROTECHNISCHE BUREAU
Henryk Hoser & Grigo, Łódź,
 Mikolajewska-Str. 41.

empfiehlt sich zu Ausführungen von

**Electrisch-Licht-Installationen und
 Kraftübertragungen**

in Spinnereien, Webereien, Färbereien, Appreturen, Mühlen, Brauereien, Zuckfabriken, Sägemühlen, Privatwohnungen etc. etc. mit
 Dynamomaschinen resp. Electromotoren

der
Electricitäts-Actien-Gesellschaft vormals W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.

Die Anlagen werden je nach Lage der Verhältnisse mit Gleich- resp. Wechsel- oder Drehstrom-Maschinen ausgeführt.
 Das Bureau unterhält stets ein wohl assortirtes Lager sämtlicher electrotechnischer Artikel als: isolirte und blanke Kupferdrähte und Kabel, in beliebigen Dimensionen, der Firma Felten & Guillaume, Mülheim a. Rh., Glühlampen, System „de Khotinsky“, Bogenlampen, Patent „Körting & Mathiesen“, Fassungen mit und ohne Hahn, Schutzgläser mit wasserdichter und säurefester Armatur D. R. G. M. № 22059, Porzellan-Isolatoren, Rollen, -Klemmen etc., sämtliche electrische Apparate, Beleuchtungskörper etc., etc.

R E P A R A T U R - W E R K S T A T T .

Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Plänen gratis und franco

Für 13 breite mech. Webstühle mit
 mehrfachen Schützenwechsel wird

Lohnarbeit

nach Jäger gesucht, auf Wunsch mit
 Kettenvorbereitung, wozu vollständig me-
 chanische Einrichtung vorhanden.
 Auskunft ertheilt R. Wahlmann, Lodz,
 Dzielna (Bahnh.) Straße Nr. 34. (15)

Ein Knabe

aus anständiger Familie kann sich als
 Lehrling melden bei Emil Joseph,
 Tapfzer, Dzielna Straße No. 34.

Färberei,

Eine eingerichtete
 Wohnhaus im Garten, sowie andere
 Bauarbeiten, großer Hofraum,
 im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per
 sofort billig zu vermieten. Eventuell
 eignet sich auch das Färbereigebäude
 als größte Werkstätte oder für andere
 Zweck. (6-8
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.



Helenenhof.

Heute, Sonntag, den 11. August 1895:

Letzter Tag.

Debüt der weltberühmten kühnen
 Thierbändlerin

M-lle SENIDE

mit ihren grossartig dressirten Löwen und Tigern, welche zusammen
 im eleganten Centralkäfigwagen die wunderbarsten Productionen
 ausführen.

Miss Senide ist für ihre einzig dastehenden noch nie gesehenen
 Leistungen mit einem Ehrendiplom der Stadt Paris und von ver-
 schiedenen Städten und Directionen mit 8 goldenen Medaillen
 ausgezeichnet worden.

Entree 40 Kop. Kinder 15 Kop.
 Anfang der Vorstellung Abends 8¹/₂ Uhr.

Von 6 bis 9 Uhr Früh.

Früh-Concert.

Um 9¹/₂ Uhr:

Vorstellung der M-lle Senide.

Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

P. P.

Niniejszem mamy zaszczyt zawiadomić Szanowną Publiczność, iż z dniem
 dzisiejszym powiększiliśmy

REPREZENTACYE NASZEJ FABRYKI

wyrobów cementowych i terrakotowych na Łódź i okolice

Wielmożnemu S. H. Ciesielskiemu w Łodzi,
 do którego to raczą W. Panowie zwracać się z łaskawymi zamówieniami.

Z wysokim szacunkiem

Bednarowski i Lubraczyński,

Fabryka wyrobów terrakotowych i cementowych w Warszawie.

P. P.

Powołując się na powyższe ogłoszenie, polecam się Szanownej Publiczności ze
 sprzedażą i wykonaniem gotowych robót po cenach
 fabrycznych.

Z prawdziwym szacunkiem

S. H. CIESIELSKI,

Zachodnia nr. 66.

Telefon nr. 244.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik
 und optisches Geschäft
 von **S. Lewinski,**

ist nach dem Hause Fischer, Ede Petrikauer-
 und Dzielna-Straße No. 1 verlegt worden und
 übernimmt die Herstellung und Einrichtung von
 telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer
 Beleuchtung, Blisableitern etc.

Annahme von Reparaturen zu mässigen Preisen.

Restaurant PFAFFENDORF.

Sonntag, den 11. August 1895:

Frei-Concert

der R. Scheibler'schen Kapelle.

Entree frei. Anfang 4 Uhr.

Von 7 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

Um zahlreichen Besuch bittet
 Hochachtungsvoll

A. BAUM.

Neue Strumpfmaschinen (Stricklöse) werden angefertigt in der me-
 chanischen Maschinen Werkstatt von

J. Borowski

Ede Widzewska und Stegel-Str. Haus Rohnheim früher Stark.
 Reparaturen an Nähmaschinen sowie oben genannte Maschinen werden schnell
 und sauber ausgeführt. (3-1)

Eröffnungs-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in Lodz, Ede Petrikauer-
 und Przejazdstr. 98, ein

Atelier für Schildermalerei,

Spezialität: Glasfirmen, Wappen u. Medaillen-Malerei,

Werkstatt für Bau-, Blech-, Möbel-, Galanterie-
 und Wagen-Lackirerei

eröffnet habe.
 Das troden der Metall-Bearbeitungen geschieht mittelst neuest-construirtem
 Heißluft-Trocken-Ofens.

Keine Bedie u. g. Solide Preise.
 Durch langjährige Thätigkeit im Auslande, sowie hier am Platze bei
 Herrn H. Ahmann, kenne ich meine mich beschreiben Kunden stets zur
 vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Rud. Otto Klepzig, Lodz, Petrikauer-Str. 98, Haus G. Schmidt.

Jodbad und Höhenkurort

Krankenheil-Tölz

im oberbayerischen Gebirge—dessen Quellen 805 Meter über der Nordsee.
 Eisenbahnstrecke München-Tölz.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Die Kur kann dort aber auch vor und nach der Saison
 gebraucht werden.

Alle Bequemlichkeiten eines Badeortes mit den Annehmlichkeiten
 und Reizen eines Gebirgsaufenthaltes, Bade- und Trinkkur; Jodlauge
 0,87 Jodnatr.; Jodbäder; Soolbäder; Fichtennadel- und Moorbäder;
 Electr. Bäder; alle medicinischen Bäder; fremde Mineralwasser; Sauer-
 stoffe und Jodsalzinhalationen; pneumatische Kammer; Gebirgsluft;
 Gebirgsmilch etc. Abwechslungsreiche Spaziergänge.

Nach den 50jährigen Erfahrungen hat sich der Ge-
 brauch der Kur als wirksam erwiesen bei Frauenkrankheiten; Geschwül-
 sten; Hautkrankheiten; Nervenleiden; Reconvalensenz nach längeren
 Krankheiten und eingreifenden Kuren; Scrophulosis; Schleimhautka-
 tarthen; Syphilis etc. Anerkannt die Erfolge der ärztlichen Behand-
 lung mit Quellsalzlauge—jodreiches Quellenproduct—und Quellsalzseife.
 Quellsalzlauge durch Eindampfen des Mineralwassers gewonnen.
 Prospekte und Brochuren gratis durch die Direction.

Ein neues (3-

Pianino

mit angenehmem schönem Ton ist billig
 zu verkaufen, in Babianice beim Musik-
 lehrer R. Pirek Haus Traube.



МЫЛО „КАПРИЗЪ НЕВЫ“
 МЫЛО „САФЪ“
 МЫЛО „МЮСКЪ“

Превосходнаго запаха и особенно
 приятны въ употребленіи.

ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.

Гдѣ складъ: С. П. В. Александр. площ. 9
 МОСКВА, Никольская, д. Переметева
 ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37

(18-16

Fabrique des Gants

coupe mecanique

W. MALINOWSKI

53 Nowy Swiat 53 (50-12
 a V A R S O V I E .

Charkow

HOTEL RUF.

Gästerreisenden bestens empfohlen.
 Beste Küche, Ausländisches u.
 Nigae Waldschlösschen - Bier
 vom Faß. (33-15

Ein

Zimmer

mit oder ohne Möbel per sofort zu ver-
 mieten. (3-8

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Издание Юргенсона

каталогъ ДЕШЕВЫХЪ ИЗДАНИЙ
 ВЪ ТОМАХЪ (около 1000 томовъ)
 ВЫСЛАЕТСЯ БЕЗПЛАТНО.
 Полный каталогъ изданій Юргенсона
 болѣе 20,000 номеровъ стоитъ 10 коп.
 Адресъ: Москва—Юргенсону. (3-1

Königl.

Webeschule

zu Falkenburg in Pommern

verbunden mit Abtheilung für Chemie,
 Färberei und Appretur, ertheilt practi-
 schen und theoretischen Unterricht in
 allen Zweigen der Weberei, besonders
 der Tuch- und Wollstofffabrikation, sowie
 in Chemie, Färberei und Appretur.

Beginn des Winter-Semesters am 7.
 October.

Prospekte und nähere Auskunft kosten-
 frei durch den commissarischen Director
 4-4) **Dr. C. Fischer.**

Mauryc Erlich, (10-5
 Schüler von Mathias in Paris, eifriger quali-
 ficirter Orthopädist in Warschau, empfiehlt
 sämtliche orthopädische Geräthe für verkrüm-
 pelte Füße, Hände und Rücken.
 Künstliche Hände und Füße.
 Warschau, 10.

Prima-Empfehlungen von Aerzten stehen zur
 Verfügung.

Industrie- u. Handwerksausstellung in Lodz.

Sämmtliche Herren Exponenten von Maschinen und besonders von solchen Maschinen, die während der Ausstellungszeit durch Motorkraft in Betrieb gesetzt werden sollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis spätestens den 8. (20.) August abzugeben.

Ausverkauf.

Umzugs halber werden sämmtliche vorräthigen fertigen Herren-Anzüge, Paletots, Stoffe etc. mit 25 bis 40 pCt. Preisermäßigung ausverkauft.
Ch. Wutke,
Herren - Garderoben - Geschäft,
Zawadzkastrasse, Haus Scheibler.
Gleichzeitig bringe ich zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft vom 17. August an nach meinem eigenen Hause, **Evangeliska-Strasse No. 5** verlege.

Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen von **F. KOPIC**,
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände vom starken glasartigen Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Veruch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweifte Koffer, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50-10)

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als altaltliche Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich vorordnet. Brunnenkapseln und Analysen gratis und franco durch Versandt der kaiserlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striebold, Salzbrunn u. St. Stefan.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-6)

In Pabianice

ist das Restaurant mit Garten-Buffet, sowie auch Fleischerei und ein großer Tanzsaal, welche bis jetzt noch Herr **E. Zosel** bewohnt, vom 1. Januar 1896 zu vermieten.
Interessenten wollen sich gütigst, nicht wie angegeben wurde an Restaurateur Zosel, sondern an den Eigenthümer desselben Herrn **Joseph Rönisch** in Pabianice, Lange-Strasse Nr. 269, wenden. (5-3)

Hiermit haben wir die Ehre, die erachtensfeste Anzeige zu machen, daß wir vom 1. November d. J. hier, **Widzewskastrasse Nr. 36, Ecke der Cegielnianastrasse**, eine
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte
eröffnet haben und dieselbe speciell für
Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,
wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns
52-38) Hochachtungsvoll
L. CHECHLINSKI & CO.

! Gasglühlicht ! heller, besser und billiger!

Für den Verkauf des verbesserten Gasglühlichts, dessen Glühkörper sich jeder Consument selbst abbrennen kann und das gegen die bis jetzt bekannten Gasglühlichtsysteme eine **Ersparnis von 20%** bietet, suche für Lodz den Alleinverkauf zu vergeben. Fabrikanten oder sonstige Interessenten, welche sich mit Gasglühlicht versehen wollen, wollen ihre werthen Adressen Hotel Manneuffel niederlegen, woselbst mein Vertreter Sonntag und Montag sein wird.
Peter Wertheim, Warschau, Widok Nr. 16.

Theoretische u. praktische Spinn- u. Webeschule

zu **Mühlhausen im Elsass**,
gegründet 1861 unter dem Schutze der industriellen Gesellschaft in Mühlhausen im Elsass.
Das 35. Studienjahr beginnt: **Donnerstag, d. 3. Oktober 1895.**
Anmeldungen u. Ansuchen begehren sind an den Direktor **O. Wild** zu richten. (3-2)

Ein junger Mann

(russischer Unterthan) von guter Familie, der mehrere Jahre in größeren Kammgarn- und Streichwaaren-Fabriken Russlands thätig war, die Nachener Webeschule absolvirte, Appretur practisch erlernt hat und gegenwärtig in einer größeren Fabrik in Berviers angestellt ist, sucht **Stellung** als Stütze des Chefs pr. 1. October a. c. (13-2)
Offerten unter **A. J. H. No. 100 Berviers, Rue d'Esival 52, Belgique.**
Offerten werden bis zum 15. September angenommen.

F. A. HEROLD, Melle in Hannover
Mechanische Weberei von Präcisions-Treibriemen.

Präcisions-Kameelhaar-Treibriemen

„HEROLD“

Bestes Fabrikat der Welt. Sie halten doppelt so lange, als Concurrency-Riemen, haben unzerstörbare leberharte Ranten, sind unfehlbar dehnfrei und temperaturbeständig.

„HEROLD'S“

Baumwoll-Standard-Riemen, sind mittelst schwerer Maschinen enorm festgewebt und in Folge dessen innerhalb notwendiger Elastizitätsgrenzen unfehlbar dehnfrei. Das Gewebe so dicht eingestrickt und mit gleicher Einwirkungsart, ist von keiner andern Weberei herstellbar.

Herold's Angora-Riemen!

Der vollendetste aller existirenden Treibriemen; ist gepreßt auf Zugfestigkeit und Dehnung, durch die königlich-mechanische, technische Versuchsanstalt in Charlottenburg b. Berlin und dehnt sich auf der Seireiß-Maschine um 13,4%, vor dem Bruch, bei einer Belastung von 5180 Kilo.
Riemen bis 1600 mm Breite werden durch vollkommenste Einrichtung u. d. tüchtige Kräfte mit Liebe zur Sache aufs pünktlichste ausgeführt und ganze Fabriks-einrichtungen schnellstens besorgt, durch unsern Vertreter: **Herrn Georg Hank, Techniker, Długa-Strasse 64 in Lodz.** (13-8)

Um gütige Bestellung bittet **F. A. Herold.**

„Excelsior“

Bestes und billigstes Gasglühlicht.
60% Gasersparnis gegenüber Gasrundbrennern bei dreifacher Leuchtkraft.
Alleinverkauf für Russland bei
Max Ledermann, Lodz,
Zachodnia-Strasse 74 neu. (12-4)

70.000 Abonnenten. Erfolgreiches Infektionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.
Mit den Gratisbeilagen:

- Mode und Handarbeit.
- Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige **Moden-Zeitung**, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden. Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage**. Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Jacken, Kleidern, Kinder-garderobe, Mägen und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.
- Für unsere Kleinen.** Illustrierte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren. Jede Woche erscheint eine Nummer. Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop. mit 15 Pf. oder 7 1/2 Kop.

Verlag von **Robert Schneeweiss** in Breslau, Heinrichstrasse 18 und Humboldtstrasse 24.
Su beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern gratis und franco.

Dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur freundlichen Kenntnissnahme, dass ich meine

Conditorei

(3-3)
vom Hause Weichselbach an der Petrikauer-Strasse Nr. 92 in das Haus S. Zillich Nr. 107 an derselben Strasse, vis-à-vis dem Palais Heintel, verlegt und am heutigen Tage eröffnet habe. Führe nach wie vor die bekannten vorzüglichen Gebäcke.
Zwei Billards stehen zur Verfügung.
P. STERN.
Französisches Billard.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 12. August a. c., um 6 Uhr Abends:
Übung.
1. Zug am Requisitionshaus des 1. Zuges.
2. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges.
4. Zug am Requisitionshaus des 4. Zuges.
Commando
der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Pabianice.

Sonntag, den 11. August, werden in meinem Restaurant
warme Speisen verabreicht.
E. Zosel.
Di:
Fabrik von **Filzhüten** von
A. KRAKOWSKI
befindet sich **Dzielnastraße 2,** vis-à-vis Peter Orlow. (10-4)

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Strasse Nr. 93,
Haus Koczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopygl,
empfängt wie früher ausschließlich mit **Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten** Befasste.
Sprechstunden wie früher.

schwarzer Fudel,

auf den Namen „Othello“ hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält hohe Belohnung bei **R. Luther,** Zachodniastr. Nr. 17, Haus Weyer.

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Küche, oder getheilt, zwei Zimmer und Küche, in der zweiten Etage, und außerdem eine **kleine Wohnung**, geeignet für eine alleinlebende Person, pr. 1. October zu vermieten bei **Theodor Neumann, St. Anna-Strasse No. 835 b** (11).

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Siegel- u. Zachodniastrasse).
Sprechstunden:
9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Blomhören u. künstliche Zähne.
11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankh.
11-12 Dr. Rando, innere, spec. Nervenerkrankh. (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
12 1/2-1, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag).
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag).
1-2 Dr. Koliński, Augenkrankh. (Sonntag, Dienst, Freitag).
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkr. (außer Sonntag, Dienst, u. Freitag).
2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankh. (Mont., Mittw., Donnerstag, Sonntag).
2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrankh.
4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch u. Sonntag).
Donator für eine Consultation 30 Kop Pension für Kranke und Gebärende.

KARL ZINKE,

Przejazd-Strasse 14.
Fabrik von **feuer- und diebesfesten Geldschränken** neuester Construction, Außen Mantel aus einem Stück, hydraulisch gebogen, la Cassetten, guß u. schmiedeeis. Copirpressen etc.

Schuhwaaren-Magazin

von **Adolf Restel**
ist nach der Petrikauerstrasse Nr. 8, an der Zyrardower Niederlage, verlegt worden und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder.
Bestellungen nach Maß werden aufgenommen.
Gene Preise.

Chemisch-technisches Bureau

Abwässerreinigung

nach eigenen Patenten für alle Staaten Europas

C. Liesenberg, Dresden-Plauen.

Ueber siebzig Anlagen in Deutschland, Rußland, Belgien etc.

Repr. f. ganz Polen:

FRIEDRICH PILISCH, Warschau.

K. Ciszewicz,
Warsch. Gouvern.

Z. Bialecki,
Petrik. Gouvern.

Stanislaw Jachner,
Sijem.

18. St. Benedikten-Straße Nr.
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heine
Foder.

Restaurant

von E. Luba

empfehle täglich:
Mittags, Früh- und Abendbrod,
in- und ausländische Weine, Pilsener B.
Mächtige Preise.
Indem ich mich dem Wohlwollen des geehr.
Publikums empfehle, verbleibe ich
mit Hochachtung
E. Luba.

Das Etablissement ist geöffnet
12 Uhr Nachts. (52)

Szkola

robót i kroju bielizny

JULIJ ZAJFERT

przyjmuje uczenice przychodnie
na stałe (18)
Ulica Piotrkowska nr. 145

! Zum Umzuge!

empfehle ich mein großes assortirtes Lager in:

Tappeten, jeder Größe, prachtvolle Dessins,
Dielenläufern, für Zimmer, Treppen und Corridors,
Blüsch-, Bett- und Tischdecken, in- und ausländisch,
Gardinen, Stores, in- und ausländisch,
Möbel- und Portièrenstoffen, Kameeltaschen,
Koulang- und Matrazendrill etc., etc.

Billige, aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

Joseph Herzenberg,

23. Petrifaner-Straße 23.

Adolf Fischer's Garten,
Petrifaner-Straße No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abds.

Entre: an Wochentagen 10 Kop., an So n. und Feiertagen 20 Kop.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch &
Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Bei unruhigem Wetter empfehle man auf das
comfortabelste eingerichtete Winterlokal.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 11. August 1895:

Früh- und Nachmittags-Concert

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade, unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Chodkowski.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
W. Herbe, Restaurateur.

CONCERTHAUS.

Heute, Sonntag, den 11. August 1895:

Tanzberguigen.

Anfang 8 Uhr.

E. Benndorf.

Gelegenheitskauf.



Ich mache hiermit einem geehrten Pub-
likum von Lodz und Umgegend die höf-
liche Mitteilung, daß ich in meinen beiden
Detail-Geschäften

Hüte,

die nicht mehr nach den neuesten Façons sind,
um 30, 40 und 50 %
billiger verlaufe

Hochachtungsvoll
Carl Göppert.

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. Borowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-
Straße No. 643, ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu
bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand-
und Kunststein, Treppenstufen, Balkon-
platten, sowie alle Arten Bau-
arbeiten, Stuckatur- und Bug-
arbeiten, Zimmerdecoration, Roset-
ten, Gesteine, Frieße etc., alle Arten Mo-
delle für Kunst- und Kunstgewerbe
empfehle in bester Ausführung zu soli-
den Preisen (100-30

das Stuckatur- und Steinmetzgeschäft
von
Hartmann & Schimmelpfennig.
Kirchhof-Chauffée.

Pensionat

Remus,

Petrifanerstraße 118,
Haus Schütz. (8
Anmeldungen für Knaben und
Mädchen werden täglich von 9
bis 6 Uhr entgegengenommen.
Der Unterricht beginnt den 16. Au mit
neuen Sty's (bis dahin Fiter-unterricht)

Die Tischlerei von Adam Felezyński,
Warschau, Chlodna Nr. 38
empfiehlt: fertige Möbel, gediegener Arbeit und
übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-12

Umzüge

mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Leszick's
Kohlenplatz.

Anmeldungen

neuer Schüler finden täglich von 9 bis
12 Uhr Vormittags und von 3-5
Nachmittags statt. (10-5

Boris Jacobsohn,
Dziwna-(Dapa-)straße Nr. 7.

Довволено Целсуром.



Mein zaszczyt zawiadomić W.W. panów fabrykantów, drukarzy, litografów i kupców,
że otworzyłem dla Łodzi i okolicy

Filje

mojego hurtowego składu papieru w Warszawie i takową zaopatrzyłem w najpotrzebniejsze
i najpożądane formaty i gatunki papieru po cenach bardzo korzystnych.
Próby wysyłam na żądanie gratis i franko.
Z poważaniem

Ignacy Wiener.

Łódź, Piotrkowska nr. 26, dom b-ci schreter w podwórzu.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.